



Nationale Tageszeitung für Landwirte

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Jahr 1,50 RM. Einzelhefte 10 Pf. Adress: Wilsdruff, Postfach 10. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung für den Reichsausschuss der Bauernvereine ernannte Organ.

Nr. 100 — 94. Jahrgang

Telegr.-Adr.: 'Tageblatt'

ren Stände des Wilsdruffer Bezirks

Die Wilsdruffer Stände sind durch die Reichsausschüsse der Bauernvereine ernannt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung für den Reichsausschuss der Bauernvereine ernannte Organ.

Postfach: Dresden 2640

Dienstag, den 30. April 1935



Ein Volk marschiert.

Ein Volk marschiert in Schritt und Tritt,
Dampf droht der Marschschritt der Kolonnen,
Und über ihnen ziehet mit
Die Freiheit, die es sich gewonnen.
Ein Volk marschiert. Ein Herzschlag klingt
In den Millionen hell zusammen.
Ein Sebnen und ein Glaube schwingt
In allen nun in lichten Flammen.

Ein Volk marschiert in einem Zug
Dem einen Ziele nur entgegen.
Und nur das eine Fahnenstück
Weht steghaft über seinen Wegen,
Und in der Seele nur ein Klang,
Bei dem sich Herz zu Herzen fand
Ein Treueschwur, ein Sturmgelang,
Ein Glaube: Deutschland, Vaterland!

Ein Volk marschiert. Entflammt, befeelt
Von einem Geiste, von einem Mut.
Ein Volk marschiert, und keiner steht,
Der von des Volkes heil'gem Mut.
Wer tatbereit für Deutschland schafft
In der Maschine und am Pfluge,
Mit Armes oder Geistes Kraft,
Marschiert geeint in diesem Zuge!

Ein Volk marschiert. Zu Stahl geschweift,
Gewonnen ist die heisse Schlacht.
Durch seines Führers lüthen Geist
Ward Deutschland frei und deutsch gemacht.

Ein Volk marschiert. — Dein Volk marschiert!
Es zieht geeint auf neuen Wegen
Das heil'ge Deutsche Reich zu bauen
In dem sich alle Hände regen.

Felix Leo Söderitz

Deutsches Maifest.

„Der Mai ist gekommen...“ Anferes Volkes Erwachen ist nun gekommen. — So grüßte vor zwei Jahren der Führer in nächstlicher Stunde Deutschlands schaffendes Volk auf dem Paradesfeld der alten Arme, dem Tempelhofes Feld in Berlin. Ein Volk von Arbeitern und Bauern, Bürgern und Soldaten hatte sich wieder zurückgefunden zu den Wurzeln seiner Kraft, die für uns Deutsche immer in einer vergeistigten Beziehung zu Blut und Boden gelegen haben. Immer wenn wir um eine lebendige Beziehung zu der Scholle wußten, die uns trägt und nährt, war unser Volk stark und gesund. In Zeiten des Niederganges und der Zerstückung war dieses Bewußtsein verlorengegangen und damit die Gemeinschaft des Volkes zerrissen. Heute leben wir wieder im Kommen des Mai das Symbol für die unüberwindliche Kraft der deutschen Nation, für den Glauben an eine starke Zukunft. Das Wunder des „Stich und werde“ in der Natur, der Kampf zwischen Licht und Finsternis, zwischen Gott und Teufel, von dem Sage und Brauchtum künden, haben wir übertragen auf das Dasein unseres Volkes, weil es unseren Zukunftsglauben und unseren Lebenswillen ausdrückt.

Schon in ältester Zeit haben unsere Vorfahren das Neuwerden in der Natur gefeiert, den Tag, da die Herrschaft von Dunkel und Nebel, von bösen Dämonen gebrochen wurde und die Natur unter der glücklichen Wiederkehr der lebenspendenden Sonnenkraft neu erwachte. Vieles von allgermanischem Brauchtum blieb bewahrt in christlicher Zeit. In feierlicher Prozession wird noch heute die junge Flur umgangen, um den Regen für die neue Saat zu erbitten. Am 1. Mai endet die Herrschaft des Teufels und seiner Dämonen, und am Vorabend, in der Walpurgisnacht, ziehen die Dämonen aus zum Bloßberg und feiern das Ende ihrer Macht mit Tanz und Gelage. Wenn die Sonne den jungen Tag grüßt, tritt der Lichtgott seine Herrschaft an. Als König hält er mit der Maikönigin seinen feierlichen Antritt. Mit dem ersten Grün des Frühlings geschmückt, reitet er mit seinem Gefolge durch die Dörfer. — Bis weit in das Mittelalter läßt sich dieser Brauch zurückverfolgen. Auf dem Festplatz wird dann der Maibaum errichtet. Ueber die Ranwiese ragt der geschälte Stamm mit Rabkränzen geschmückt, die oft durch eingestekte Raben geweiht sind und die so das alte germa-

ische Symbol des Jahreslaufes darstellen. Vielfach reihen sich am Stamm auch Kranz über Kranz die alten Handwerkszeichen, denn überall in deutschen Gauen war der 1. Mai auch das Fest der Innungen und Zünfte. Mit wehenden Bannern zogen die einzelnen Gewerbe vom Junsthause ins Get-

teshaus und darauf zurück zum jünligen Trunt. — Feiertagsort ist das Einholen des Maipaars der Höhepunkt des festlichen Tages. Am frühen Morgen verstreut sich das Maipaar — selbstverständlich das schönste Mädchen und der tüchtigste Bursche —, wird dann von der Jugend des Dorfes aufge-

spürt und in festlichem Zuge mit Musik eingebolt. Auf der Maiwiese herrscht dann fröhliches Treiben, mit Vöndertanz um den Maibaum und Reigentänzen der Jugend, denn das Maifest ist in erster Linie ein Fest der Jugend, die ein Symbol des Frühlings, der Kraft und des Lebens ist. Früher zog am 1. Mai die junge Mannschaft als der „Ver sacrum“, als der „heilige Frühling“ ihres Volkes, aus der Heimat, da die vöterliche Scholle zu eng geworden war, um neue Landstücke zu gewinnen.

Deutsches Maifest. Volk in Feiertag. Immer ein Fest der Gemeinschaft, wie Brauchtum und Geschichte verkünden. Im Mai hielten die Kaiser des deutschen Mittelalters ihre große Heerzucht, das größte Fest des ersten Reiches. So schlingt sich ein lebendiges Band um Vergangenheit und Gegenwart, weil wir heute wieder uns einspannen wollen in den Strom unferer großen, stolzen Geschichte. Wie einst marschiert deutsches arbeitendes wehrhaftes Volk auf in Hoffnung und Glauben, um in Feiertag und Feiertag seine große Gemeinschaft der Welt zu zeigen. Wenn wir auch in diesem Jahre allüberall den Maibaum aufrichten, wie unsere Väter es taten, dann soll es der Ausdruck dafür sein, daß wir in harter Entschlossenheit und stolzer Freude gewillt sind, mit starken Händen unser Reich allen Uebelwollenden zum Trotz zu errichten.

Aus dem Tag der Volksverreißung von gestern ist das Fest der Volksgemeinschaft von heute getreten. Wo einst Klassen und Stände neben- und gegeneinander marschierten voll Haß und Feindschaft, marschiert heute die Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen auf einer breiten Straße in das größere Morgen. Die deutsche Zwiestracht, die Parteien und Gewerkschaften verzewigten, ist besiegt durch das Bündnis eines arbeitenden Volkes, das sich verbunden weiß in allen Gliederungen in einer Schicksalsgemeinschaft. Auf sich allein gestellt, beargwöhnt und verachtet von einer kurzfristigen Welt diplomatie.



Wagenborg-Bildmaterialedienst



Das große Fest der Volksgemeinschaft.

13 Marschmäulen ziehen zum Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld — Hundert Arbeiterdelegierte aus dem Reich als Gäste der Reichsregierung.

Das deutsche Volk ist innerlich und äußerlich gerüstet für seinen Nationalen Feiertag, den dritten im neuen Reich. Wieder wird er ein großes und hartes Beweistum werden zum Nationalsozialismus und zu dem Führer Adolf Hitler. Aber von den gleichen Feiertagen der Vorjahre wird sich diese Kundgebung unterscheiden, denn zu dem großen Aufbruchwert des nationalsozialistischen Deutschland gehört die Proklamierung des Führers vom 16. März nun auch der Aufbau eines deutschen Volksherees.

Deshalb wird der 1. Mai 1935 ganz besonders durch den Gedanken verschönt und verklärt sein, daß Deutschland wieder in der Lage ist, auch ohne den guten Willen und das Wohlwollen anderer Nationen seine Arbeit innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen zu schaffen. Damit aber ist eine wichtige Stufe deutscher Weltgeltung wiedergewonnen.

Eine eindrucksvolle Riesenkundgebung wird der Aufmarsch werden, den die Reichshauptstadt am 1. Mai erlebt. 13 große Marschmäulen, von denen jede von etwa 1000 Teilnehmern gebildet wird, werden durch Berlins Straßen nach dem Tempelhofer Feld sich bewegen, um dort die Ansprache des Führers zu hören. In den Morgenstunden versammeln sich die Teilnehmer an den ihnen zugewiesenen Punkten.

Etwa 100 Arbeiterdelegierte aus dem ganzen Reich werden als Gäste der Reichsregierung an dem feierlichen Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld teilnehmen.

Vor neuen sozialen Aufgaben.

Der diesjährige 1. Mai wird richtungweisend.

Wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz in einem Artikel zum 1. Mai mitteilt, wird dieser Tag richtungweisend für neue soziale Aufgaben sein. Jetzt rückt, so heißt es dort, der Zeitpunkt näher, wo nach der idealen Revolutionierung die Inangriffnahme der wirtschaftlichen oder sozialpolitischen Aufgaben in den Vordergrund tritt. Das Problem der Zukunft wird nicht mehr heißen Tarif- oder Affordlohnprinzip, sondern es wird um die Realisierung eines gerechten Lohnes gehen. Die Zeit ist vorüber, in der ein ehrlicher Unternehmer seine Arbeiter entlassen mußte, weil ein profitierender Konkurrent mit Hilfe eines ausgeklügelten Affordlohnprinzips auf Kosten der Arbeitstrait der schaffenden Menschen Preise zu unterbieten vermochte und mit diesen Schiebermanieren Geldsäckel zu füllen verstand. Der Gedanke der Betriebsgemeinschaft als eine der vielen Seiten der Volksgemeinschaft ist nicht nur ideal zur Vorbereitung zu bringen, sondern wird auch materiell verwirklicht werden müssen. Es wird nicht darum gehen, ein allgemeines und totes Schema zu finden, sondern vielmehr darauf ankommen, den jeweiligen wirtschaftlichen Erfordernissen und Voraussetzungen gemäße Einkommensverhältnisse zu schaffen.

Der Mensch wird stets die einzige Triebkraft im wirtschaftlichen Geschehen sein und bleiben. Er hat einen Anspruch auf den Erfolg seiner Arbeit, er hat das Recht auf einen gerechten Lohn in des Wortes bester Bedeutung. In diesem Zeichen wird das nationalsozialistische Deutschland am bevorstehenden 1. Mai in das nächste Arbeitsjahr gehen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 30. April 1935.

Der Spruch des Tages:

Der Mensch darf nicht gewertet werden nach der Arbeit, die er verrichtet, sondern nur nach der Leistung auf dem Gebiet, auf dem er tätig ist. Es spielt an sich keine Rolle, ob der Arbeiter ein Handarbeiter ist oder ein Professor; beiden ist die gleiche Achtung zu zollen; denn einer könnte nicht ohne den anderen existieren, da beide zu dem beitragen, was wir in unserem Volk Kultur nennen.

Dr. Robert Leh.

Jubiläen und Gedenktage:

1. Mai.

1626 Stiftung des ältesten Infanterieregiments, 2. Bataillon Preussisches Grenadierregiment Nr. 4.

1886 Der Ozeanflieger und Dichter von Hünfeld geb.

2. Mai.

1772 Der Dichter Kobals geb.

1813 Schlacht bei Großgörschen.

1892 Nieger von Riechhofen geb.

Sonne und Mond.

1. Mai: S.-N. 4.31, S.-N. 19.25; M.-N. 3.21, M.-N. 18.01
2. Mai: S.-N. 4.29, S.-N. 19.27; M.-N. 3.41, M.-N. 18.01

Wie der Nationale Feiertag in Wilsdruff begangen wird

Überall rüstet man zur Feier des deutschen Frühlings, trifft man Vorbereitungen für den Nationalen Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai. Jeder Volksgenosse trägt das Festabzeichen — keiner darf sich ausschließen. Jeder nimmt an der Feier teil — das Programm ist dieses Mal so gestaltet, daß kein Volksgenosse überlastet wird. Gemeinsame Anzüge finden nicht statt, dafür aber ein Festzug, der sich vom Turnplatz an der Weißner Straße nach dem Festplatz am Schützenhaus bewegen wird. Keiner verdammt es, vielen mit viel Liebe aufgebauten Zug des Frühlings sich anzusehen und ihm zu folgen nach dem Schützenplatz, wo der Maibaum aufgerichtet wird und in der Mitte aller nun folgenden Veranstaltungen ein Spiel des Heimatdichters Kaerger zum 1. Mai steht. In alle Wilsdruffer Einwohner ergeht die Bitte, die Häuser mit Fahnen und Grün zu schmücken, damit jedes Haus im Stadtgebiete, und nicht etwa nur die Straßen, die der Festzug passiert, ein Festgewand trägt.

Das Festprogramm

- 8.00 Uhr Gr. Jugendkundgebung auf dem Schützenhausplatz.
- 11.00 Uhr Betriebsführer, Vertrauensräte und Gefolgschaft treten vor ihren Betrieben geschlossen an.
- 11.15 Uhr Abmarsch der Gefolgschaft, geführt vom Betriebsführer, zum Stellplatz Markt. Das Ordnen der Marschkolonne erfolgt betriebsweise.
- 11.30 Uhr Marsch zum Kundgebungsplatz Schützenhaus.
- 12.00 Uhr Feierliche Verpflichtung durch den Reichsorganisationsleiter Dr. Dr. Lep.
- 12.30 Uhr Der Führer spricht zum deutschen Arbeiter!
- 14.30 Uhr Stellen aller Festzugsteilnehmer am Turnplatz.
- 14.45 Uhr Übergabe des Maibaumes an den Bürgermeister.
- 15.00 Uhr Abmarsch des Festzuges — Sportplatz — Weißner Straße — Markt — Freibergstraße — Bahnhofstraße — Schützenhaus.
- 15.30 Uhr Beginn der Veranstaltungen auf dem Festplatz.
- 19.00 Uhr Matinee im „Schützenhaus“ und „Wälder“.

Am übrigen weisen wir auf das gedruckte Programm, das ausführlich die Gruppen des Festzuges und die einzelnen Veranstaltungen auf dem Schützenplatz bekanntgibt.

Der Maifestzug

wird diesmal ein anderer Gepräge tragen als die vergangenen Jahre. Er wird altes deutsches Frühlingsbrauchtum zur Darstellung bringen. Der Maibaum wird feierlich eingeeilt. Der Förster übergibt ihn an den Stadtbürgermeister. Im letzten Augenblick schwingt sich lebend ein roter Waldbock auf den stützenden Baum, dessen Wurzelwerk ihm als Unterstempel diente, um mit zur Stadt zu fahren. Der Zug bewegt sich dann vom Sportplatz durch die Weißner Straße, über den Markt, durch Freiberg- und Bahnhofstraße nach dem Schützenplatz. Vorangetragen wird der Winter als eine Strobduppe. Die Jugend verböhnt ihn, Pöhn und Spott müssen auch die in der Waldkurgnacht auf Bejen unterreitenden Bejen über sich ergehen lassen. Dann marschieren die Frühlingsabwämen auf, an die sich ein Schäfer mit der durch die heimliche Sage bekannten blauen Blume vom Schafstall anschließt. Hinter dem Maibaum, der von Waldarbeitern geleitet wird, gehen Volk-, Pfl- und Beerenjäger. Ihnen folgen Jungen, die im Walde Trapper und Indianer, Räuber und Gen darm spielen. Beim Fällen des Maibaumes ist einer alten Sage nach ein Schatz gefunden worden, den Zwerg im Festzuge mitführt. Zum Frühlings gehen natürlich auch die Schulmädchen mit ihren Zuckertüten und der Oberhäse. Den Mittelpunkt des Festzuges bildet die Darstellung des Märchens vom Dornröschen, des Märchens, das uns in so wunderbarer Weise symbolhaft das Leben der deutschen Natur im Winter und die Wiedererweckung durch den Frühling veranschaulicht.

Der nationale Feiertag des deutschen Volkes richtet an Dich deutscher Volksgenosse und deutsche Volksgenossin die Frage: Willst Du durch Deine Teilnahme an den Raffelehrlichkeiten beweisen, daß Du bereit bist, wahre Volksgemeinschaft im Sinne Deines Führers zu pflegen, oder daß Du Dir vorgenommen, an diesem Tage egoistischen Zielen nachzustreben und Dich damit unbewußt abseits aller Volksgemeinschaft zu stellen?

Alle, die guten Willens sind, feiern den 1. Mai und lassen damit das Fest auch in unserer Stadt zum Hochgefühl der großen deutschen Volksgemeinschaft werden.

Laßt Lichter brennen am Vorabend des 1. Mai!

Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volkserziehung und Propaganda teilt mit: Es hat sich die schöne Sitte herausgestellt, am Vorabend großer nationaler Feste durch Zündnieren der Häuser mit zur feierlichen Ausgestaltung des Tages beizutragen.

Flottendebatte im englischen Unterhaus

Erklärung Simons über den Bau von zwölf deutschen U-Booten.

Eine Mitteilung der Reichsregierung im Unterhaus bekanntgegeben.

Im englischen Unterhaus wurde am Montagmittag die Frage gestellt, ob der Außenminister darüber unterrichtet worden sei, daß die deutsche Regierung Anweisung für die Kiellegung von Unterseebooten und die Wiedereröffnung der Unterseebootsschule in Kiel erteilt habe. Der Außenminister Sir John Simon erwiderte:

„Die deutsche Regierung hat mitgeteilt, daß Anweisungen für den Bau von 12 Unterseebooten zu je 250 Tonnen erteilt worden sind. Die Angelegenheit wird zur Zeit erwogen, über die Unterseebootsschule in Kiel ist keine solche amtliche Mitteilung erfolgt.“

Auf die Frage Sir Austen Chamberlains, wann die Mitteilung eingelaufen sei, erwiderte der Außenminister, ihm sei das genaue Datum nicht gegenwärtig, aber er glaube, daß es der 25. April gewesen sei.

Ein Abgeordneter stellte darauf die Frage, ob der Außenminister die nötigen Schritte unternommen habe, um „diese weitere Verletzung des Versailler Vertrages“ zur Kenntnis des Völkerbundes zu bringen, und ob man beabsichtige, die Flottenabspreekungen zwischen Deutschland und Großbritannien stattfinden zu lassen. Sir John Simon erwiderte:

„Ich habe bereits gesagt, daß wir die Angelegenheit mit dem Ernst prüfen, den sie zweifellos verdient. Ich möchte jedoch jetzt nicht gedrängt werden, heute eine weitere Antwort zu erteilen.“

Der konservative Abgeordnete Hauptmann MacDonald wies darauf auf neue auf die Berichte über die Wiedereröffnung der Unterseebootsschule in Kiel hin und darauf, daß frühere deutsche Unterseebootoffiziere aufgedeckt worden seien. Sir John Simon wiederholte, daß hierüber keine amtliche Mitteilung gemacht worden sei.

Der Abgeordnete Herbert fragte dann: „Ist die erklärte Absicht der deutschen Regierung, von neuem Unterseeboote zu bauen, nicht ein weiterer Beweis dafür, daß die deutsche Wiedereröffnung in der Hauptsache gegen Großbritannien gerichtet ist?“

Der konservative Adam erklärte ferner: „Will Sir John Simon versuchen, bevor es zu spät ist, mit den Streifenmächten und möglicherweise mit Sowjetrußland Maßnahmen zu vereinbaren und zu ergreifen, um dieser einseitigen und gefährlichen Vertragsverletzung Einhalt zu gebieten?“ — Der Außenminister ließ diese weiteren Fragen unbeantwortet.

Unverzügliche Wiederherstellung des Memelstatus gefordert.

Die erste amtliche Erklärung über die neue englisch-französisch-italienische Note an Litauen in der Memelfrage wurde jetzt vom englischen Außenminister Sir John Simon im Unterhaus abgegeben.

Simon sagte: „Mit den Regierungen Frankreichs und Italiens wurde in Straßburg vereinbart, daß von den drei Mächten eine gemeinsame Mitteilung an die litauische Regierung gerichtet werden soll. Diese Mitteilung überforderte Mitteilung erkennt zwar an, daß die litauische Regierung gewisse Schwierigkeiten befreit hat, erklärt aber, daß

die gegenwärtige Lage in Memel unvereinbar mit den Bedingungen des Memelstatus

ist, in dem als Grundlage eines Regierungssystems das Recht und regelmäßige Funktionen des Landtages und eines des Vertreters des Landtages bestehendes Direktorium vorgesehen ist. Die litauische Regierung ist daher aufgefordert worden, diese Lage „prompt“ zu beenden und die Einsetzung eines solchen Direktoriums und einer baldigen Sitzung des Landtages sicherzustellen.“

Der Abgeordnete Oberstleutnant Moore fragte, ob

der Außenminister angesichts des unzufriedenenden Verhaltens der litauischen Behörden

die Einsetzung eines Oberkommissars vorschlagen wolle, der die Signaturmächte des Völkerbundes an Ort und Stelle vertreten würde. Simon erwiderte, daß dieser Vorschlag eine Angelegenheit für den Völkerbund wäre.

Als Oberstleutnant Moore noch einmal auf seinen Vorschlag, einen Oberkommissar zu ernennen, zu sprechen kam, erwiderte Simon: „Es ist meiner Ansicht nach besser, die Antwort der litauischen Regierung abzuwarten.“

Am Donnerstag eine Regierungserklärung im Unterhaus.

Ministerpräsident MacDonald teilte dann noch im Unterhaus mit, daß die außenpolitische Aussprache am Donnerstag mit einer Erklärung der Regierung eröffnet werde. Außenminister Sir John Simon erklärte in Verantwortung einer Anfrage, daß im Verlauf der Aussprache am Donnerstag ohne Zweifel die Entscheidung des Völkerbundesrates in der Frage der deutschen Aufrüstung und ihrer Folgen zur Sprache kommen werde.

Französische Jagdflugzeuge als Grenzschutz.

Um den Ausbau des französischen Festungsgürtels zu verschleiern.

Nach einer Meldung der Pariser Zeitung „Petit Parisien“ ist in Ausführung der von Außenminister General Denain getroffenen Entscheidung eine Staffel von sechs Jagdflugzeugen aus Reims in Straßburg eingetroffen, um von dort aus die französische Grenze und das Festungsgebiet gegen das Überfliegen durch ausländische Flugzeuge zu schützen.

Die Apparate erreichen eine Geschwindigkeit von 400 Kilometer und sollen gegebenenfalls etwa sich über die Grenze verirrende Flugzeuge photographieren, oder zur Landung auf französischen Boden zwingen.

Die Zeitung „Quotidien“ bemerkt dazu, daß die Wachtposten an der Grenze bisher ungenügend gearbeitet hätten. Neue Posten würden eingerichtet werden. Die Maßnahmen seien lediglich zur Verhütung des Pablitums getroffen worden, denn das Überfliegen der Festigungen durch ausländische Flugzeuge sei vielleicht für das nationale Selbstbewußtsein störend, jedoch von strategischen Gesichtspunkten (1) aus ohne Interesse.

Wie durch diese Maßnahme, so versucht man auch mit anderen Mitteln ein Bekanntwerden von Einzelheiten über die neuen Befestigungsarbeiten an der französischen Ostgrenze zu verhindern. So werden die bei den Bauarbeiten beschäftigten Zivilarbeiter, unter denen sich eine große Anzahl Ausländer befinden, durch Militär ersetzt. Man hofft hierdurch das Erlangen von Informationen über die französischen Grenzbesetzungen unmöglich zu machen.

Französisch-italienische Zusammenarbeit.

Der französische Luftfahrtminister General Denain wird sich auf Grund einer Einladung der italienischen Regierung am 9. oder 10. Mai nach Rom begeben, um mit dem Staatssekretär im italienischen Luftfahrtministerium, General Valle, mehrere die Flott- und Kriegsflugfahrt beider Länder berührende Fragen zu klären. So soll das in Straßburg unterzeichnete Luftabkommen auf eine feste Form gebracht werden und ein Plan zur engeren Zusammenarbeit der französischen und italienischen Zivilflugfahrt entworfen werden. Weiter soll man die Zusammenarbeit in allen technischen Fragen, über die bereits im vergangenen Jahr Uebereinkommen erzielt worden konnte, weiter fördern.

fragen. Auf Fensterscheiben und Balkonen wurden ganze Reihen blühender Väter angebracht und die nationalen Embleme in leuchtenden Transparenten dargestellt. Mit ganz geringen Kosten läßt sich solcher Häuser Schmuck herstellen, der gerade am Vorabend des 1. Mai von schöner landschaftlicher Bedeutung ist. Der Mai macht alles neu, singt schon das Volklied, und das wiedergeborene, alles erneuernde Licht der Sonnenwende findet in den tausenden der kleinen Lichterflammen sein vielfältiges Spiegelbild.

Auch von den Häusern, in denen wir wohnen, strahlte am Vorabend des Mai das glückseligste Licht der Erneuerung. Der 1. Mai ist der große Feiertag deutscher Einheit, nationaler Feiertag des deutschen Volkes, an ihm strahlen unsere Herzen wie die Lichter in ungezählten, reinen Flammen und grüßen den Führer.

Die Ehrenbezeugungen beim Deutschland- und Post-Wesellied. Zur Befestigung von Meinungsverschiedenheiten wird amtlich mitgeteilt, daß beim Spielen oder Singen des Deutschland- und des Post-Weselliedes anlässlich öffentlicher Veranstaltungen im Freien von den nichtuniformierten männlichen Teilnehmern neben der Erweisung des deutschen Grußes auch die Kopfbedeckung abzunehmen ist. Die uniformierten Teilnehmer grüßen durch Heben des rechten Armes.

150 Kriegsgebrecken wurden gestern abend im Sitzungssaal des Rathhauses an Frontläufer, Kriegsteilnehmer und Kriegserlebte unter beglückwünschenden Worten vom Bürgermeister Dr. Kronfeld überreicht.

Die Hahnlein-Bibel für die NS-Schulen. Die Schulleitung teilt mit, daß für den ersten Schuljahr in Sachsen die Hahnlein-Bibel ministeriell eingeführt ist. Bestellungen sind nunmehr bei den Buchhandlungen des Ortes baldigst zu bewirken.

Uebungsschirgen der Gendarmeriebeamten. Am 29. April fand das Uebungsabzeichen der Gendarmeriebeamten der Amtsbezirksmannschaft Reichen statt. Als beste Schirgen gingen hervor die Gendarmerie-Hauptwachmeister O. Schach-Wilbruff (95), Künzel-Ruffeina (95) und Präger-Coswig (92 Ringe).

Tradition des alten Deeres. Die Einweihung des Ehrenmales für die gefallenen Kameraden des Feldartillerie-Regiments von Hohendorff (1. Rheinisches) Nr. 8 und seiner Kriegserlebnisse, verbunden mit einer Wiedersehensfeier, findet am 20. Juni und 1. Juli 1935 in der alten Garnisonstadt Saarlouis statt. Alle Kameraden werden hiermit zur Teilnahme aufgefordert. Anfragen und Anmeldungen an die Ortsgruppen der alten 8er oder unmittelbar an die Geschäftsstelle des Bundes der Hohendorffer E. V.: Kamerad Franz Böhm, Coswig-Anhalt, Hindenburgstraße 41. Die über 500 Seiten starke Kriegsgeschichte des Regiments kann von der Bundesgeschäftsstelle zum Preise von 6.40 RM, einschließlich Porto bezogen werden.

Urtand zur Tagung des Reichsverbundes. Der Reichsverbund ehemaliger Berufs Soldaten e. B. hält seine diesjährige Führertagung, verbunden mit einer großen öffentlichen Kundgebung, am 4. und 5. Mai 1935 in Saarbrücken ab. Auf Anordnung des sächsischen Ministers des Innern kann den Beamten, Angestellten und Arbeitern der sächsischen Staatsverwaltung, die Mitglieder des genannten Bundes sind, zur Teilnahme an dieser Veranstaltung vom 4. bis einschließlich 6. Mai 1935 Urlaub ohne Abrechnung auf den Erholungsurlaub gewährt werden. Den Gemeinden sowie den übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts ist empfohlen worden, eine gleiche Regelung zu treffen.

Der Mai, der Wonnemond.

Nun soll's hingehen in den Mai, den Monat, von dem wahrlich mit Recht gesagt werden kann, daß die Lust an ihm jedem edlen Deutschen im Gebiete liegt, er mag wohnen oder nicht. Da wird noch einmal so freudig zur Frühlingwanderung ins Freie gezogen, — in unseren Bergen klingen wieder die Worte des lieben alten Volkes: „Der Mai ist auf dem Wege, der Mai ist vor der Tür, — im Garten, auf den Wiesen, ihr Blümlein, kommt herfür!“ Diese Wonne will er uns bescheren, der Maienmonat, der ja doch unseren holdesten Frühlingmonat darstellt. Aus dem langen, grauen Wintertraum ringt sich da schwer und ängstlich der Glaube an Sonnenwärme und mit ihm das neue Hoffen auf Freude!

Schon der 1. Mai trägt ja seinen besonderen Charakter als der nationale Feiertag des deutschen Volkes. Ihn besonders feierlich zu begehen ist aller Volksbrauch! Gesungen, getanzt und schließlich auch — gegetzt wird im Freien. Feuer auf den Bergen künden weithin: der Mai ist gekommen. An den in manchen Gegenden neuerrichteten Maibaumen, den Zumbolen des siegreichen Frühlings, flücht ein Weiblein der Dorfjugend, die dabei ihre Kräfte messen kann und vielleicht auch betonen will, daß dem Maibeginn manch gesundheitsfördernde Wirkung zugesprochen wird; so ist es besonders in der deutschen Steiermark der Brauch, am 1. Mai — dem Tage nach der mandant recht ausgelassenen Walpurgisnacht — in größerer Gesellschaft in den Wald zu gehen und sich gegenseitig mit Fichtenzapfen zu beweiern; wer getroffen ist, so sagt man, bleibt das ganze Jahr gesund. Jung läßt uns bleiben und jugendlich und tatens froh, das ist der tiefere Sinn all dieser Volksbräuche.

Unzählige Wege weisen nunmehr, zu Beginn des Mai, hinaus in die lenzsprangende Welt, in der Wiesen, Hain und Seen zur Lust laden, — wir begreifen immer wieder von neuem, wie sehr bei unseren Vorfahren schon in frühesten Zeiten die Freude am Erwachen der Natur zum Ausdruck gebracht wurde, wenn Maigraf und Maigräfin mit ihrem zahlreichen Gefolge durch die Natur ritten, sollten doch auch diese „Mairitte“ eine der so außerordentlich volkstümlichen Feiern des neuwachenden Lebens in der Natur dar, genau wie das bereits erwähnte Sehen des Maibaumes, der ein Zumbol für Gesundheit und Fruchtbarkeit sein soll. Auf so manchen Universitäten des deutschsprachigen Kulturgebietes gibt es ebenfalls noch alte Maibräuche: So hat man da den schönen, niederfrohnen Brauch des „Maletinsingen“, wenn sich mit dem Wochenschnitz der Miternacht des letzten Apriltages die Fenster öffnen und heraus aus jugendfrischen Reben — oft vom Geländ der Gloden begleitet — das unsterbliche Lied Emanuel Geibel's ertönt: „Der Mai ist gekommen!“

Uns aber wollen wir in jedem Falle vom diesjährigen Mai erhoffen, nämlich daß er uns reichlich entgegenbringen wird für manche Wohlzeiten des vergangenen April und darum wollen wir ihn freudig, dankbar und hoffnungsvoll begrüßen mit dem Rufe: „Der Mai ist gekommen, der liebe Mai!“

Die Maiplakette, ein Zeichen aller Schaffenden, trägt jeder.

Die Pflichtversammlung der Maler-Innung am Sonntag nachmittag im „Kaisergarten“ eröffnete ein feierliches Männerfest. Die zahlreich erschienenen begrüßte der Obermeister Kurt Dutschke. In zwei langen Reihen hatten die neun Ausgelernen und jetzigen Gesellen sowie die elf neuen Lehrlinge vor dem Innungslokal, hinter dem sich die Fahnen des Reiches und der Innung prächtig abhoben, Platz genommen. Der Innungsobmeister nahm zuerst die Kosprache der Ausgelernen vor, dabei einen Rückblick werfend auf die Zeit vor vier Jahren, als die jungen Leute in die Lehre gingen. Mit dem Handschlag, den er ihnen zurückgab, wünschte er ihnen alles Gute für die Zukunft. Neben dem Zeugnis erhielten alle noch ein Werk „Die Kunsthandwerkliche Förderung des Bauwerkes“. Die beiden Gesellen Pirchhöbel und Nier aus Kompaßschichten für ausgezeichnete Werkleistung je einen von Fachlehrer Häfel entworfenen und ausgeführten Ehrenbrief, womit eine alte handwerkliche Sitte wieder aufgegriffen wird. Der Gelang des Liedes „Kameraden, wir marschieren“ leitete über zur Aufnahme der neuen Lehrlinge. In längerer Ausführungen legte darauf Kreisamtsleiter Häfel die Aufgaben und die Gliederung der Deutschen Arbeitsfront im allgemeinen und die Tätigkeit der Reichsbetriebsgemeinschaft 18 (Handwerk) im besonderen dar. Nach der Pause, in der eine im Saal gebotene Ausstellung der Fach- und Gewerbeschule (Gesellen- und Lehrlingsarbeiten, die recht gut die einzelnen Entwicklungsstufen zeigten) besichtigt wurde, gab der Obermeister einen Bericht über die geleistete Arbeit seit Bestehen der Pflichtenversammlung, nachdem er kurz vorher noch die Verpflichtung des Gesellenarbeiters vorgenommen hatte. Kreisamtsleiter Häfel erläuterte den Kasernenbericht. Die Entlohnung wurde erteilt. Nach dem letzten Fachschulbesuch berichtete Fachschullehrer Häfel, vornehmlich über die Winterhochschule, die von fünfzig Schülern besucht wurde. Nach einer allgemeinen Aussprache schloß Obermeister Dutschke mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer die Pflichtenversammlung.

Wieviel Lebensmittel ist der Mensch in seinem Leben? Die Berliner große Ausstellung „Wunder des Lebens“ bringt u. a. auch einen interessanten Ueberblick über das, was der Mensch an Lebensmitteln während seines Lebens benötigt. Die Statistik zeigt, daß der Mensch im Laufe seines Lebens durchschnittlich 10 000 Eier, 6000 Kilogramm Obst, 18 000 Kilogramm Getreide, 13 800 Kilogramm Gemüse, 8100 Liter

Sachsen und Nachbarchaft.

Schutz vor Waldbränden.

Alljährlich werden dem deutschen Volkvermögen Millionen Schaden durch Waldbrände zugefügt. Die Fälle, in denen Waldbrände etwa durch Blitzschlag entstehen, sind sehr selten. In den häufigsten Gefahrenecken (Zunftsflug durch die Eisenbahnen usw.) sind zwar Brände nicht zu vermeiden, doch wird dort durch Bewachung und vorbeugende Maßnahmen für größten Schutz gesorgt. Häufig verursachen mit Streichhölzern spielende Kinder größeren Schaden, wenn sie, das Feuer nicht mehr Herr werdend, davonlaufen und aus Furcht vor Strafe nichts melden. Der überwiegende Teil aller Waldbrände aber entsteht durch Gleichgültigkeit und Unachtsamkeit Erwachsener. Vor allem wird dabei auf die noch lange glimmenden Zigarren- und Zigarettenstummel hingewiesen. Als besondere Gefahr hat sich der aus dem fahrenden Kraftwagen geworfene glimmende Stummel herausgestellt. Durch die Zugluft ne entzündet, zündet er besonders leicht, während der Fahrer schon im nächsten Augenblick keine Möglichkeit zur Beobachtung mehr hat. Auch muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die größte Waldbrandgefahr nicht im Hochsommer, sondern im Frühjahr besteht. In einer gefährlichen Unsitte hat sich das Volk im Wald entwickelt. Man kann wohl behaupten, daß dieser „Spaß“ dem deutschen Volk schon Millionen gekostet hat.

Jeder Volksgenosse ist durch das Gesetz verpflichtet, bei Waldbrand Hilfe zu leisten. Beschädigungen an der Kleidung werden ersetzt. Man melde jede Art von Waldbrand sofort beim nächsten Forstbeamten, im nächsten Dorf oder beim nächsten Fernsprecher.

Dresden. Wiedersehensfeier der ehemaligen Kadetten. Zum Jahresabstimmung hatten sich auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Mitglieder der Vereinigung ehemaliger königlich sächsischer Kadetten eingefunden, die aus allen deutschen Landen nach Dresden gekommen waren. Im Mittelpunkt des Abstimmungstages stand eine Gedenkstunde für die gefallenen ehemaligen Kadetten. Der Führer der Vereinigung, Major a. D. von Tschammer und Osten und der Kommandeur der Infanterieschule, Oberst von Remelsen, legten Vorbezeugungen von die Gedenktafeln nieder. — Im Führerhelm der Infanterieschule verammelten sich darauf die Teilnehmer des Jahresabstimmungstages zu einem Kameradschaftsabend. Unter den Gästen sah man den Befehlshaber im Luftkreis III, General der Flieger Wadenfeld, Generalmajor Rasch, den Chef des Stabes des Wehrkreiscommandos IV, Oberst Obricht, Landesstellenleiter Salzmann u. a. In den Ansprachen von Major a. D. von Tschammer und Osten, Oberst Remelsen und Generalleutnant a. D. Graf Witzlum von Eckardt, des ältesten Kadetten aus dem Jahrgang 1881, kam die Freude über das Wiedersehen mit den alten Kameraden zum Ausdruck.

Zwickau. 7000 Feuerwehrmänner. Der Kreisfeuerwehrverband Zwickau hielt in Friedrichsgrün eine Tagung der Kommandanten des Kreisverbandes ab, an der über 400 Feuerwehrmänner teilnahmen. Der Vorsitzende des Kreisfeuerwehrverbandes, Branddirektor Weidenmüller, Grimmitzschau, teilte in seinem Tätigkeitsbericht über das Jahr 1934 u. a. mit, daß der Kreisfeuerwehrverband Zwickau zur Zeit 96 Wehren mit rund 7000 Mitgliedern umfasse. Diesen 96 Wehren ständen Schlauchleitungen in einer Länge von 97 500 Meter zur Verfügung.

Plauen. In den Alpen vermisst. Seit dem 24. April wird, wie die Alpine Rettungsflecke Partenschachen mitteilt, im Augsburger Gebiet die 24jährige Krankenschwester Ilse Wanzig aus Plauen i. V. vermisst. Die Krankenschwester, die zuletzt in einer Pension in Garmisch wohnte, wollte an diesem Tag durch das Kleinthal in Garmisch besichtigen, obwohl ihr wegen ihrer völlig mangelhaften Ausrüstung dringend abgeraten worden war; es ist damit zu rechnen, daß Ilse Wanzig verunglückt ist.

Milch, 1082 Kilogramm Butter und 720 Kilogramm Fleisch verzehrt. Der Lebensbedarf des einzelnen Menschen beläuft sich im Durchschnitt auf etwa 50 000 Kilogramm Lebensmittel.

Zwei große Veranstaltungen des Deutschen Sängerbundes. Die Leitung des Deutschen Sängerbundes bereitet zwei große Veranstaltungen vor, die in der nächsten Zeit geplant sind. Anfang Juni findet in Königsberg i. Pr. der diesjährige Ordentliche Sängertag des DSB, statt. Er wird mit einer Tagung der Gauchorleiter und der Gauflagmeister verbunden sein. Am 23. Juni findet in ganz Deutschland der diesjährige Liedertag statt. In diesem Tage werden überall in Stadt und Land die Vereine des Deutschen Sängerbundes auf öffentlichen Plätzen und in Parks singen.

Landesagung der sächsischen Diplomlandwirte. Der Landesverein Sachsen im Reichsbund Deutscher Diplomlandwirte veranstaltet am Sonntag, 5. Mai, nachmittags 3 Uhr, in Dresden im großen Saal der Kaufmannschaft seine diesjährige Landesagung. Neben den Führern des Reichsbundes Deutscher Diplomlandwirte wird auch Landesbauernführer Körner sprechen.

Siedlerschulung. In dem vom Ministerium für Volksbildung geförderten Siedlerschulungskursus zu Pillnitz können noch Teilnehmer zugelassen werden. Der Kursus findet Mittwoch und Freitag von 13 bis 18.15 Uhr statt. Anmeldungen sind zu richten an die höhere Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz.

Kesselsdorf. Autounfall. Als am Montag 12 Uhr der Güterzug den Bahnhof Kesselsdorf in Richtung Grumbach verließ und die Straße passierte, kam zu gleicher Zeit ein Berliner Personenwagen von Grumbach. Die Fahrer bemerkten den Zug zu spät und waren in den Zug hineingefahren, hätte der Führer nicht die Gefahrsgegenwart gehabt und den Wagen herumgeworfen. Dadurch geriet er an einen Telegraphenmast; die Wucht war so stark, daß der Mast über der Erde wie ein Streichholz umfiel. Der Wagen wurde stark beschädigt und trotzdem kamen die beiden Fahrer mit dem Schreden davon.

Reichsnachrichten

Wilsdruff. Donnerstag: Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Wetterbericht.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden, Vorherlage für 1. Mai: Bewölkung stark wechselnd. Weiterhin Niederschläge in Schauern und kühl. Winde aus West bis Nord.

Stand der Wohlfahrtsverbandslosigkeit in Sachsen

Nach der Meldung der Bezirksfürsorgeverbände betrug die Zahl der Wohlfahrtsverbandslosen in Sachsen am 31. März 1935 21,3 auf 1000 Einwohner; sie hat seit dem Vormonat um 10 078 (8,4 Prozent) abgenommen

und damit den tiefsten Stand der Jahre 1933 und 1934 (Oktober 1934 gleich 116 011) unterstrichen. Seit dem Höchststand am 28. Februar 1933 ist die Zahl der Wohlfahrtsverbandslosen um 65,7 Prozent zurückgegangen.

Zehn-Millionen-Auftrag für die Kunstblumenindustrie.

Die NS-Volkswirtschaft hat den Sachauschuss für die Kunstblumenindustrie mit der Lieferung eines Vorkauf-Anschaffungsvertrages für einen am 29. und 30. Juni stattfindenden Reichssammeltaag zugunsten von „Mutter und Kind“ beauftragt. Damit erfährt die Kunstblumenindustrie in Sachsen eine erfreuliche Belebung. Durch diesen Auftrag von mindestens zehn Millionen Anschaffungen finden wieder zahlreiche Volksgenossen Lohn und Brot.

Überall sieht man jetzt die Plakate mit dem Bild der Plakette vom 1. Mai. Deutscher Volksgenosse, jeder Schaffende trägt sie an diesem nationalen Feiertag des Volkes. Du müchtest sicher nicht der einzige sein, der ohne diese Plakette den Feiertag deutscher Einheit begeht. Bemühe Dich rechtzeitig. Es könnte sein, daß die Plaketten schon sehr früh ausverkauft sind!

Kundgebung des Kürschnerhandwerks.

Im Rahmen der großen Chertagung des Reichsbundes der Deutschen Kürschner fand eine Kundgebung der zum Besuch der Rauchwarenmesse nach Leipzig gekommenen Kürschner statt, auf der u. a. Reichshandwerksmeister Schmidt an die vergangenen Jahre erinnerte, in denen ständlicher Geist es verstanden hätte, die naturgegebene Entwicklung des Handwerks aufzuhalten, indem das an sich gesunde Aufstrebende dazu mißbraucht wurde, Vorteile für den einzelnen herauszubohren. Es sei unserem Führer und Volksgenossen nicht hoch genug anzurechnen, daß er das Handwerk aus seiner gedrückten Stellung wieder emporgehoben habe. Der Reichshandwerksmeister habe die feste Ueberzeugung, die Gesamtheit der Handwerker zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammenzuschweißen und den Krämergeist liberalistischer Prägung auszuschließen. Das Handwerk habe heute nicht mehr nötig, bei anderen Wirtschaftszweigen um Gunst zu betteln, sondern sei aus sich heraus existenzberechtigt. Die Meisterprüfung sei für den Nationalsozialismus keine leere Formsache sondern wichtigster Leistungsnachweis, ohne den niemand mehr Betriebsführer sein könne. Ueber dem Begriff der Standesehre stehe das Leistungsprinzip.

Wenn es gelingt, durch die Berufsorganisation die Familie Handwerker auf der alten Tradition wieder aufzubauen und in das Gedankengut des einzelnen fest zu verankern, dann sei damit der Grundstein für ein wiedererstarkendes Handwerk gelegt. Der Reichshandwerksmeister wolle sich gern dafür einsetzen, daß in Zukunft ein großer Teil der Berufsbeauftragten dem Handwerk zugeführt werde. „Danke Sie es dem Führer, wenn es Ihnen wirtschaftlich besser geht“, so schloß der Reichshandwerksmeister seine Ausführungen, „indem Sie dem Führer helfen, unser herrliches Deutschland wieder aufzubauen!“

In seinem Schlußwort bezeichnete Reichshandwerksmeister Seinde die Notwendigkeit der Verbindung zwischen dem Kürschner- und dem Wäpennacherhandwerk. Er werde sich dafür einsetzen, daß der Meisterprüfung für den Kürschner auch eine Meisterprüfung für Wäpennacher angeschlossen werde, damit dem Nachwuchs eine umfassende Ausbildung gewährleistet und andererseits erreicht werde, daß der Kürschner auch in der stillen Sommerzeit seine Befolgshaft mit Wäpennacherei beschäftigen könne.

Turnen, Sport und Spiel.

Lehrtagung des Unterkreises Weiskirchen der D.T.

Der Unterkreis Weiskirchen hatte für vergangenen Sonntag die Fachwart und Vorturner der Vereine zu einer Lehrtagung nach Freital zusammengerufen, die ganz im Zeichen des Gaufestes Leipzig stand. Der zahlreiche Besuch: 40 im Männerturnen, 27 im Kinderturnen und etwa 40 bis 50 im Frauenturnen beweist das Bedürfnis der Lehrtagung. Für den erkrankten Unterkreisfrauenwart Göpfert war Kreisfrauenwart Albert eingestiegen. Im Männerturnen wurden unter Leitung von Kreisamturnwart Pempel die Gaufestübungen unter Begleitung der hierfür geschriebenen Musik geübt. Sie klappten tadellos. Hr. Pempel deutete dann noch durch einige Übungen die Form des Kreis für Leipzig vorgegebenen Gemeinturnen an. Tiestrad, Barren und Pferd in drei Schwierigkeitsstufen an. Die Übungen geben den Vereinen noch zu. Unterkreisjugendwart Gänther zeigte Kegenturnen und Gemeinturnen am Kreuzbarren und Unterkreisvorturnwart Berner verschiedenartige Laufübungen um aufgestellte Keulen. Die praktische Arbeit fand ihren Abschluss in einem flotten Spiel unter Leitung von Hr. Helmich. Das Frauen- und Kinderturnen wurde nach dem vorgegebenen Plan durchgeführt. In der Turnhalle Freital-Pöschappel fand die sachliche Aussprache aller Abteilungen statt, bei der die allgemeine Tagung angeschlossen. Unterkreisvorturnwart Schiel gab Erläuterungen für die in der nächsten Zeit durchzuführenden Vereinsmeisterschaften im Volksturnen und für den Lehrtag des Unterkreises im Volksturnen am 25./26. 5. in Freital-Pöschappel unter Leitung des Kreisvorturnwartes Pöschappel. Die nächste Lehrtagung im Männer-, Frauen- und Kinderturnen findet am 2. Juni in Freital statt. Die Tagung hat gezeigt, welche umfangreiche Arbeit den Vereinen in den nächsten Monaten erwächst.

Do. Wilsdruff Gesellschaftsmannschaft kann auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken. Sie hat sich seit derankert. Von den Gründungsmitgliedern gehören heute noch aktiv zur Mannschaft: Karl Heinrich, Theodor Henkel, Otto Kunze, Arno Meier, Max Schaffschneider, Helmut Vogel und Rudolf Wagt. Alfred Barth will abwandern. Willy Koch kam beim vierten und Willy Friedrich beim fünften Spiel hinzu. Die andern traten später bei. Drei Spieler verdienen hervorgehoben zu werden: Theo Henkel (alle 20 ausgetragenen Spiele mitgewirkt), Willy Koch (nicht gefehlt) und Arno Meier (bei einem Treffer dienstlich verhindert). Jeder Spieler hängt mit Lust und Liebe am runden Leder und an seiner Mannschaft, die auch ihren Namen nicht umsonst trägt und seit Jahresanfang sogar die aktivste Wilsdruffer Mannschaft ist. Neben der Treue und Zuverlässigkeit zeichnet die Elf eine gefestigte Moral und edle Kameradschaft besonders aus. Das Jubiläumsspiel gegen Spielvereinigung Tharandt 2. endete 6:4 (3:1). Eden 6:9 (4:4). Die Tharandter hatten eine härtere Elf zur Stelle und gaben zumeist den Ton an. Daß es in den Wilsdruffer Reihen nicht in gewohnter Weise funktionierte, lag zum größten Teil an der veränderten Substitutionsaufstel-

lung. Lenert mußte pausieren. Auf beiden Seiten konnten Tore vermieden werden. Nicht weniger als vier Elfmeter fanden den Weg ins Netz, zwei hüben und zwei drüben. Die gegen Wilsdruff kamen auf nicht alltägliche Art zustande. Ein Tharandter wurde infolge einer großen Anfortlichkeit gegenüber dem Schiedsrichter vorzeitig entlassen. Die Torstatistik: Hennig 1:0 (Straßhof) und 2:0; 2:1; Mann 3:1 (Elfmeter), Hennig 4:1 (Elfmeter); 4:2 (Elfmeter); Schaffschneider 1 5:2; 5:3 (Elfmeter); Kunze 6:3; 6:4 in der Schlussminute.

Fußball, Do. Weistropf 1. gegen Spielvereinigung Coswig Kl. 7:2 (4:2). Weistropf hat das Glück, die erste Halbzeit mit dem sehr starken Wind zu spielen, so daß die Turner außerordentlich überlegen sind. Das veranlaßt den Weistropfer Torwächter, im Gelände herumzuspazieren. Der Gegner nützt die Gelegenheit aus und findet zweimal das leere Tor. Wenn die Zuschauer nun glauben dürften, daß die sehr eifrigen Coswiger in der 2. Halbzeit den Spieß umdrehen würden, so wurden sie doch angenehm enttäuscht. Die Weistropfer hatten auch gegen den starken Wind noch so viel Kraftreserven, daß sie sogar das Spiel zeitweise überlegen gestalten konnten. Da sie mußten die letzten 25 Minuten nur mit 10 Mann spielen, da ein Spieler wegen allzu bösslichen Spielens gerichtlich herausgestellt wurde. Und trotzdem erzielten sie den Sieg noch von 5 auf 7 Tore. Turnlehrer Büttlich-Sachsberg war ein gerechter und energischer Leiter des sehr spannenden Kampfes.

Fußball, Sportverein Südwest Dresden 1. gegen Do. Grumbach 1. (?) 18:5! Eine recht merkwürdige Angelegenheit war dieses sogenannte Verbandsspiel in Cosbüh. Zur Anwesenheit hatten die Grumbacher Lage und schreibe ganze sieben Spieler zur Stelle. Und das trotz Zusage aller bei einem Punktspiel! Man muß sich wirklich ernstlich fragen, wieso heute noch solche Disziplinlosigkeiten vorkommen können. Ihrem Verein haben die Fehlgänger bestimmt keine Ehre gemacht, von ihrem Kameradschaftsgeist ganz zu schweigen! Die Punkte waren jedenfalls lutsch. Nachdem sich die Grumbacher von ihrem Gastgeber einen Torwart „gepumpt“ hatten, kam wenigstens noch ein Gesellschaftsspiel zum Austrag.

Fußball, Spielvereinigung S.G.M. 1. gegen Do. Oberböhrisch 1. 1:1 (1:0). Die beabsichtigte Revanche glückte also den Vereinigten nur halb. Der zahlreichen Zuschauern lieferten sich beide Mannschaften einen selten schönen Kampf. Die Einheimischen waren in der ersten Spielhälfte die bessere Partei; während die Gäste im zweiten Teil das Heft in der Hand hatten. Der Ausgang des Treffens wird dem Spielverlauf vollkommen gerecht. Der diesem Spiel stellten sich die zweiten Mannschaften beider Vereine zum Kampfe. Die Vertreter des Plahbühners konnten hier einen sicheren 3:1-Eieg über die Oberböhrischer feiern.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 29. April

Das Geschäft gestaltete sich im Hinblick auf den Monatswechsel uneinheitlich. Am Rentenmarkt war die Stimmung eher etwas freundlicher. Sachl. Bank verloren 1,75 Prozent.

Fester lagen Pfliler um 1,37, Wandeter um 1,5 und Sachl. Bank um 2 Prozent. Geraer Strickgarn und Falkenstein Garnen je 2, Grüner und Schöfferbrauer je 3, Radeberger 1,5 und Keißelbräu 1,75 Prozent niedriger. Thode 1,5 Prozent fester. Heldebrau gab um 1,87, Harpener um 1,5, Saline Salungen um 3,5 Prozent nach. Dresdner Baugesellschaft 1,5 Prozent höher.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 29. April. Auftrieb: Ochsen 80, Bullen 283, Kühe 318, Färsen 88, Kälber 730, Schafe 755, Schweine 3546, zusammen 5725 Tiere; außerdem direkt: Rinder 18, Kälber 7, Schafe 70, Schweine 108, Preise: Ochsen a 42, b 40-42; Bullen: a 42, b 38-42, c 35-38; Kühe: a 40 bis 42, b 36-38, c 30-34, d 24-29; Färsen: a 42, b 40-42, c 36-39, d 28-32; Kälber: Sonderklasse 75-80; andere Kälber: a 58-62, b 52-57, c 45-51, d 35-44; Schafe: a 1 46-47, b 1 44-46, c 40-43, e 40-42; Schweine: a 1 48-50, b 46-48, c 45-47, d 42-44, e 41-42, f 45-47, g 42-44. Geschäftsgang: Rind: c flott, Kälber und Schafe gut, Schweine langsam. Ueberstand: Ochsen 2, Bullen 4, Färsen 1, Schafe 11 Schweine 373.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 29. April. Auftrieb: Ochsen 50, Bullen 126, Kühe 300, Färsen 15, Ferkel 7, direkt: Rinder 8, Kälber 628, direkt 59, Schafe 525, direkt 22, Schweine 1884, direkt 132. Marktverlauf: Rinder flott, Kälber und Schafe gut, Schweine mittel. Preise: Rinder: Ochsen: a 41 bis 42, b 38-40, c 33-36; Bullen: a 41-42, b 38-40, c 34 bis 37; Kühe: a 41-42, b 38-40, c 30-37, d 23-29; Färsen: a 41-42; Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: a 54-57, b 48-53, c 40-47, d 36-38; Lämmer und Hammel: a 47-48, b 42-46; Schafe: e 42-44, f 39-40; Schweine: a 48-51, b 47-50, c 46-50, d 44-48, e 44-46, f 42-41-43. Ueberstand: Rinder 1, Schafe 17.

Dresdener amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 29. April. Weizen fähig, frei Dresden, 76-77 Ig. Mühlenhandelspreis 209; Festpreis 23 8 203; 23 9 208; Roggen, fähig, frei Dresden, 71-73 Ig. Mühlenhandelspreis 171; Festpreis 8 163; 8 165; 8 167; Futtergerste 59-60 Ig. 6 7 163; 6 11 168; Weizenmehl Topp 790. Preisgebiete: 23 9 27,60; 23 11 22,90; 23 12 27,10; Roggenmehl Topp 997. Preisgebiete: 8 11 22,90; 8 12 22,65; 8 12 22,40; Weizenmehlmehl mit Sod 23 8 12,17; 23 9 12,29; Weizenmehl m. S. 23 8 11,67; 23 9 11,79; Roggenmehl 8 10 19; 8 10 31; 8 11 10,44; Malzkeime ohne Sod, hell, 14,10-14,40; Trodenkornhell a. S. ab April 9,18; Juckerhell a. S. ab April 11,38; Kartoffelflocken a. S. 19,80-19,90; Weizenmehlmehl mit Sod, ab Futtermehlen 17,50; Weizenfuttermehl m. S. 16; Weizenbrotmehl 14,80; Gebien zur Saat 41-46; Weizen zur Saat 29,50-30,50; Kaffee liebendburg neuer 98,94 140-144; Kaffee deutlicher 97,92 142-146; Weizen- und Roggenstroh draht- und bindbengepreßt je 5,30; Gerste- und Haferstroh drahtgepreßt 5,50; desgl. bindbengepreßt 5,60; Heu, gelund und trocken 8,80 bis 10,40; Heu, gut, gelund, trocken 10,40-11,20; Stroh 48-49.

Devisenbörse. Doll. 2,478-2,482; engl. Pfund 11,975 bis 12,005; holl. Gulden 167,08-168,02; Danz. 87,10-87,28; franz. Franc 16,38-16,42; Schweiz. 80,72-80,88; Belg. 41,93-42,06; Italien 20,68-20,72; schwed. Krone 61,75-61,87; dän. 53,47 bis 53,57; norweg. 60,19-60,31; tschech. 10,35-10,77; österr. Schilling 48,95-49,05; poln. Hott 46,87-46,97; Argentinien 0,658-0,662; Spanien 33,92-33,98.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Lüftung, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Vertrieb. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Biskamp, Wilsdruff. — D.T. III. 35 1576.

Für die überaus herzliche Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumenspenden und ehrenvolles Geleit beim Heimgange meines innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten,

Herrn Gutsbesitzer
Friedrich Eduard Michel

sprechen wir hierdurch allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten, insbesondere auch allen Stahlheim- und Militärvereinskameraden, unseren

herzlichsten Dank

aus.

In tiefer Trauer
Lina Michel geb. Starke
nebst Angehörigen.

Naustadt, am 30. April 1935.

Sommer sprossen?
Das einzige...
Drogerie Paul Kletzsch.

Obstbäume u. Rosen
aus dem Einschlag, deshalb im Trieb etwas zurück und jetzt noch gut zum Pflanzen empfohlen

Baum- und Rosenjähulen
Heinz Engelmann
Wilsdruff, Landbergweg
Herzst. 197

Bruteier
von weißen Peking-Enten und

Runkelrüben
verkauft
kommahsch, Steindach b. S.

Stets frisch
Rhabarber
Nake, Gartenbau

- allen kummt sein Tüppel -
Für 4 Personen
Kraftsuppe mit Würstchen.
2 Würfel Maggi's Kraftsuppe, 1 Paar Kochwürstchen, 1 Liter Wasser.
Zwei Würfel Maggi's Kraftsuppe mit 1 Tasse kaltem Wasser gelährchen, in 1 Liter kochendes Wasser geben. — Die Würstchen in 20 Minuten kochen. — Die Suppe heiß werden lassen.
MAGGI'S SUPPEN

Am Freitag, den 8. Mai, stellen wir unsere nächsten Transporte

Orig. Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Ruzvieh
sowie **Orig. Ostpreussische Jungbullen**

sehr preiswert bei uns zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh. Wir erbitten unverbindliche Besichtigung.

Emil Kästner u. Co.
Hainsberg (Sa.)
Auf: Freital 3206

Mittwoch, den 1. Mai, abends 7 Uhr

Großer MAITANZ
im 'Schützenhaus' und 'Weißen Adler'

Alle Volksgenossen aus Stadt und Land laden herzlichst ein

D.A.F. N.D.A.P.
Ortsgruppe Wilsdruff. Ortsgruppe Wilsdruff.

Lindenschlösschen Wilsdruff Ruf 323

Zum Nationalfeiertag, 1. Mai, ab 6 Uhr

Deutscher Tanz

Gierig laden freundlich ein **Paul Kryn und Frau**

Gasthof Blankenstein
Wilsdruff, den 1. Mai

Feiner Ball

Alle Familien-Drucksachen fertigt schnell und preiswert an die Druckerei ds. Bl.

Stadt Dresden
Zum Nationalfeiertag als Stamm:

Karpfen blau und polnisch

Bei Ausflügen zur Einkehr bestens empfohlen!

Amshof Wilsdruff empfiehlt seine freundl. Lokalküchen allen Ausflüglern u. Touristen. Einkehrstube für Vereine und Motorfahrer

Lindenschlösschen Wilsdruff — Ruf 323 — Familienverehr — Kaffeestunde :: Herrlicher Lindengarten :: Bundesfestzeltbahn.

Gasthof Grumbach hält werten Vereinen u. Ausflüglern seine Lokalküchen bestens empfohlen — Vorzügliche Küche und Keller. Eigene Fleischerei — Großer Saal — Lederbadung.

Gasthof Helbigsdorf Beliebte Einkehrstube. Angenehmer Familienverehr. Gute Küche und Keller. Eigene Fleischerei.

Gasthof zur Krone Kesselsdorf empfiehlt allen werten Ausflüglern und Vereinen seine freundl. Lokalküchen, Garten und Ballplatz für freundlichen Einkehr

Gasthof Sora hält sich werten Familien u. Ausflüglern zur Einkehr bestens empfohlen. Bestens bekannte Kaffeestunde. — Gesellschaftssaal

Preiskermühle Großer Lindengarten — Gonderitzsch — Gesellschaftssaal — Empfehlenswerte Einkehrstube im Holten Teichgebiet

Gebhardt's Weinschank 'Stadtparkhöhe' Meissen
10 Minuten vom Bahnhof Triebischtal. Herrliche Aussicht, Allgöthche Weinschänke. Täglich Stimmungsmusik und Tanz im Weingarten. Big Weinberge u. Kellerei, evtl. 1.8. Jahrb. Kinderbelustigungen — Pflanzen — Affen Kleintierzoo. Felsen- u. Kapell-Theater — Tel. 2726
Garten-Konzert — Großer bewachter Parkplatz

Werkgemeinschaft.

Du Bauer, der du hinterm Pfluge schreiest, ich schau dein Bild, und glühend fühle ich mit dir: Wenn du dein Sinnen um die Scholle breitest, zwingst du dein Schaffens ganze Welt in mir.

Ich steh in Blut und Rauch der dumpfen Schmiede und fühl bei Funkenprung und Hammerschlag Gemeinamkeit in unserm Lebenslied, des steten Willens großen Arbeitstag.

Sieh ich das Eisen glühend sich gestalten, dann fühl ich mich als Sämann groß und stark; Ich seh die Pflanzung sich aus ihrem Keim entfalten und fühl mein Blut in deinem Lebensmark.

Du baust um Tag und Sonne, Tau und Regen, wenn um den Samen sich die Furche schloß; auch ich hat Gott um seines Lichtes Segen, wenn Schweiß wie Tau von meiner Stirne floß.

Verseht auch du dich in den Kern der Flamme, die wie ein Lied aus meiner Seele spricht; sie singt, daß du und ich von einem Stamme, daß eine Seele unser Sein durchglüht.

Du Bauer, der du hinterm Pfluge schreiest, gedenke mein beim Werk am grünen Hag; mein Hammer blüht, wenn du mein Werk begleitest, gemeinsam feiern wir den Erntetag.

(Aus „Antifz der Zeit“) Christoph Wieprecht.

Dienen um das Brot.

Ein Wort zum Beginn des neuen Landjahrs.

31 000 Landjahrpflichtige rücken in diesen Tagen auf acht Monate hinaus zum neuen Landjahr, um dort dem deutschen Boden näher zu kommen, und die Grundlagen deutscher Kraft, die im Bauernstum liegt, aus eigener Anschauung kennenzulernen. Aber Ziel und Zweck des Landjahres sind die folgenden Ausführungen:

Nach den Worten des Führers wird das Dritte Reich nur dann Bestand haben, wenn es sich wieder auf die Grundlagen seiner Kraft, auf sein Bauernstum, befüßt. Die vergangenen Jahrzehnte mit ihrer Abkehr von der natürlichen Lebensform haben die Lebensstürme des deutschen Volkes hart zum Abwärten gebracht. Der Blutstrom, der in die Städte floß, begann dort zu verstopfen, und der Nachwuchs der Städte hatte nicht mehr die Lebenskraft, die den Nachwuchs der Landbevölkerung auszeichnet. Die Erkenntnis dieser Gefahr ließ nach Gegenmaßnahmen suchen. Das Landjahr hat hier wesentliche Aufgaben zu erfüllen. Es wird die jungen Deutschen, die nach Ablauf der Schulzeit vor dem Eintritt in ihren Beruf einen wichtigen Abschnitt ihres Lebens in bäuerlicher Umgebung verbringen, auf die Begriffe Blut und Boden hinführen. Die Jungen und Mädchen lernen die Bedeutung des Landjahres und den Wert und die Notwendigkeit des Bauernstums erkennen. In engen Großstädten sind sie geboren und zum größten Teil bisher noch nie auf das Land hinausgekommen; jetzt treten sie als Helfer an die Seite des Bauern. Mag es anfangs den meisten schwer gefallen sein, sich so anzupassen, aus dem „zum-Bauern-gehen“-Müssen wird immer in kurzer Zeit ein freiwiliges „zum-Bauern-gehen“-Wollen. In fast allen Jungen und Mädchen, deren Großeltern meist noch auf dem Lande ansässig gewesen sind, brach das Gefühl von der Notwendigkeit bäuerlicher Lebensform durch. Das Dorf wurde zur Schulungsstätte für die Jungen und Mädchen.

So ist das Landjahr als Bestimmungspause in der Zeit zwischen Schule und Berufsarbeit aufzufassen. Unbeeinträchtigt von den Wünschen und Forderungen des Elternhauses, von den Vorschlägen der Schule und von den verschiedenen anderen nach Einfluß suchenden Faktoren werden die Jungen und Mädchen im Landjahr selbst vor die Frage gestellt: „Wie gestalte ich mein späteres Leben?“ Hat man die vergangenen Jahre als die Jahre der Landflucht gekennzeichnet, so wird mit durch das Landjahr als entscheidenden Faktor die Zeit vorberichtet, in der wir von der Stadtfucht der jungen Generation sprechen werden.

Gewiß kann man eine Entwicklung, die vor Jahrzehnten begonnen hat, nicht in kürzester Zeit vollständig umbiegen. Endgültig wird sich das Landjahr erst dann auswirken, wenn der Mann und die Frau, die durch diese Erziehungsform gegangen sind, vor der Wahl stehen: „Hier Großstadt, dort Land“, und dann der Stimme des Blutes folgen.

Das Ziel der neuen Erziehungsform ist der deutsche Mensch, der zu den natürlichen Quellen des Lebens zurückgekehrt und das „Dienen um das Brot“ gelernt hat. Dementsprechend ist auch der Tagesplan der Lager eingerichtet. Soldatische Härte und Schlichtheit bestimmen das Leben. Mit dem Gedanken des Lagers und der Lagergemeinschaft, in der die Jungen und auch die Mädchen leben, ist untrennbar verbunden der Gedanke der Bewahrung in der kleinen Gemeinschaft, der Gedanke der Kameradschaft und die Forderung nach Leistung. Das Landjahr will in den Landjahrpflichtigen keinerlei falsche Hoffnungen erwecken, sondern sie für das Leben so ausrüsten, daß sie es auch einmal wirklich meistern. Daß diese Erziehungsform, wenn sie auch oft hart erscheint, dem Sinn der Jungen entspricht, zeigt ein „Bekenntnis“, das die Jungen eines Landjahrweins im vergangenen Jahr zum Abschluß niederschrieben:

„Wir wollen nur harte Jugend sein, die in Sturm, Regen und Kälte und bei allen Schicksalsschlägen ihren Kopf nicht hängen läßt. Wir haben erlebt, daß im Bauernstum Quellen unserer deutschen Volkskraft liegen, und daß der Bauer frei sein muß, damit er das Reich erkennen kann. Das Landjahr bedeutet einen Kampf der Großstadtjugend gegen sich selbst, unser Leben ist ein großer Kampf, das Landjahr eine Kampfschule für das Dritte Reich.“

„Schaut auf den Führer!“

Ein Aufruf Dr. Leys.

Reichsorganisationsleiter und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, wendet sich in einem Aufruf an die Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront, in dem er die Vertrauensratswahl 1935 mit ihrem ausgezeichneten Ergebnis als ein überwältigendes Bekenntnis zu Adolf Hitler bezeichnet.

Wenn man bedenke, so heißt es in dem Aufruf, daß sich im vergangenen Jahre kaum 40 Prozent an den damaligen Vertrauensratswahlen beteiligt hätten, dann könne man ermaßen, wie ungeheuerlich der Erfolg unseres Volkes ist. Dr. Ley spricht dann seinen Dank für dieses Ergebnis aus und erklärt dann weiter, in diesem Jahre werde auch der letzte Arbeitswillige Arbeit bekommen.

Der Geist in den Betrieben sei ein neuer, Anstand und Takt hätten die struppeligen Geschäftsgebahren und das bedenkenlose Manchestertum der Vergangenheit verjagt. Unumstößliche Tatsache sei, daß der Arbeiter und Angestellte heute besser behandelt würden. Außerhalb des Betriebes sorgte aber die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für Kultur, Sport und Reisen. So werde der 1. Mai ein Tag des Bestehens, des Stolzes, der Freude und der Verpflichtung. Die unerschütterliche Verpflichtung sei in folgenden

zehn Punkten für die Arbeiten der kommenden Zeit festgelegt:

- 1. Wir grüßen den Führer am Morgen und danken ihm am Abend dafür, daß er uns Lebenswillen und Lebenshoffen neu geschenkt hat.
2. Wir wollen weiterjahren, dem Volksgenossen zur Linken und zur Rechten Gutes zu tun und ein guter Kamerad zu sein, weil wir wahre und ehrliche Sozialisten sein wollen.
3. Wir wollen nie mehr von der Gemeinschaft fordern, als jeder einzelne von uns bereit ist, der Gemeinschaft zu geben.
4. Der Kampf soll unseres Lebens Inhalt sein, weil wir wissen, daß der Himmel nur dem die Freiheit schenkt, der bereit ist, sein Leben dafür einzusetzen.
5. Die Arbeit sei unsere Ehre, und die Leistung allein unterseide den einen vom anderen.
6. Die Ehre der Nation sei unsere persönliche Ehre! Von Miß und Wohlstand der Nation hängen mein persönliches Glück und mein persönlicher Wohlstand ab.
7. Wer etwas leistet, soll fordern.
8. Eine gerechte Interessensvertretung ist notwendig; jedoch haben die persönlichen Interessen dort aufzuhören, wo das Interesse der Gemeinschaft beginnt.
9. Man darf sich niemals auseinandersetzen, sondern immer zusammenraufen.
10. Seid untereinander wahrhaftig und ehrlich. Bannt aus euren Reihen Hinterhältigkeit und Verrat!

Jetzt, nachdem die Organisation der Deutschen Arbeitsfront fertiggestellt sei, nachdem sich die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bewährt und die letzten Vertrauensratswahlen bewiesen hätten, daß das große Erziehungsziel von Erfolg gekrönt sei, müsse man an die Frage

„Wie finden wir einen gerechten Lohn?“

gehen. Dr. Ley fährt fort: „Ich bin gewillt, dieses größte Problem jeder Sozialordnung gründlich anzuzugehen.“

lassen, wie es der Rationalsozialismus verlangt. Deshalb habe ich die besten Männer auf diesem Gebiet zusammengerufen, damit sie uns alle wissenschaftlichen Grundlagen dazu zusammentragen.“ Es sei erschütternd, daß Deutschland und alle Welt Lehrstühle für alle Gebiete habe, während auf sozialpolitischem Gebiet auch nicht das geringste vorhanden sei. Das werde anders werden. Bereits am 1. Mai 1936 würden die praktischen Ergebnisse vorliegen. „Es ist mein unerschütterlicher Wille, das System der Entlohnung, des Arbeits und der Arbeitsmethoden auf eine neue, gerechte und allen Teilen nützliche Basis zu stellen. Was dem Arbeiter nützt, soll gleichermaßen dem Unternehmer dienlich sein.“

Das unwürdige Antreiber-system werde durch ein System der höchsten Selbstverantwortung ersetzt werden.

Der Aufruf schließt: „Wetteifert im Geiste der Gemeinschaft und stellt alle kleinsten persönlichen Dinge im Interesse des Aufbaues der Nation und für die Kraft des Griffenstumpfes unseres Volkes zurück. Entscheidend ist allein, ob wir uns von der Sorge unterliegen lassen oder ob wir Manns genug sind, die Sorgen zu meistern. Schaut auf den Führer! Nehmt ihn in allem und jedem zum Vorbild! Je größer die Not, um so größer der Führer! Tritt gefaßt! Vorwärts in ein neues Arbeitsjahr! Mit Adolf Hitler zur Sonne, zur Freiheit!“



(Eberl-Bilderbüro.) Dr. Goebbels beschäftigt das Berliner Aufmarschfeld. Der Minister mit seiner Begleitung auf der Ehrentribüne.

Die Westmark jubelt Göring zu

Feierliche Einführung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz in sein Amt.

In Koblenz nahm am Montag der preussische Ministerpräsident Hermann Göring persönlich die feierliche Einführung des neuen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Staatsrat Gausleiter Terboven, in sein Amt vor.

Ministerpräsident General der Flieger Göring, in dessen Begleitung sich seine Gattin befand, war bei seiner Ankunft auf dem Kölner Hauptbahnhof feierlich begrüßt worden. Auf dem Bahnhofsvorplatz hatten Ehrenformationen der Polizeigruppe Köln, des Landjägerskorps, der

SA, der SS, der Flieger, des Arbeitsdienstes und der Hitler-Jugend Aufstellung genommen. Den weiten Bahnhofsvorplatz umsäumte eine zahlreiche Zuschauermenge, die dem Ministerpräsidenten einen feierlichen, begeisterten Empfang bereite, als er mit seiner Begleitung die Front der Ehrenformationen abschritt. Der Ministerpräsident fuhr dann nach Koblenz weiter.

Die Stadt am Deutschen Eck prangte im festlichen Schmuck. Kurz nach 2 Uhr traf Ministerpräsident General Göring mit seinem Stab in Koblenz ein. Die erste Begrüßung erfolgte auf dem festlich geschmückten Saarplatz an der neuen Adolf-Hitler-Brücke, wo eine Ehrenformation der PD. Aufstellung genommen hatte, die der Ministerpräsident abschritt. Stürmische Heilrufe der in dichten Reihen stehenden Volksgenossen brauchten immer wieder auf. Schon nach wenigen Minuten begann die

Rundfahrt durch die Straßen der Koblenzer Innenstadt.

durch die nur die Fahrbahn freigehalten war, während zu beiden Straßenseiten sich Zehntausende drängten und mit stürmischen Heilrufen ihren Willkommensgruß entboten und über der Stadt ein Flugzeuggeschwader seine Ehrenrunden zog. Bis zum Oberpräsidium ging die Rundfahrt, die einem Triumphzuge gleich und ein glänzendes Zeugnis für die Liebe und Verehrung war, die dem treuen Paladin des Führers aus den Herzen der treuen deutschen Volksgenossen der Westmark entgegen-schlagen.

Tausende Heilrufe hallten über den Clemensplatz, dem alten Paradeplatz der ehemaligen stolzen Garnisonstadt Koblenz, als General Göring die lange Front der Ehrenformationen abschritt und sich dann zur Koblenzer Stadthalle, vor der je 20 Mann der SA, SS, und des Fliegerkorps das Schlußpatier bildeten, begab.

Der feierliche Akt in der Stadthalle.

Die „Meistersinger“-Ouvertüre von Richard Wagner leitete den feierlichen Akt der Einführung des neuen Oberpräsidenten ein. Gausleiter Staatsrat Gustav Simon sprach herzliche Begrüßungsworte. Dann nahm General Göring als preussischer Ministerpräsident in Ausführungen, die von stürmischen Beifall begleitet waren, die Einführung des neuen Oberpräsidenten, Gausleiters Terboven, vor.

Nach einer Ansprache des Oberpräsidenten beschlossen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied den feierlichen Akt.

Unterdessen hatten vor der Stadthalle die Formationen der Bewegung Aufstellung genommen. Ministerpräsident Göring beach sich mit seinem Gefolge von



Der Führer spricht zum Volk. Ein Bild der vorjährigen Maifeier auf dem Tempelhofer Feld in Berlin.

Der Stadthalter vor das Koblenzer Schloss. Marschmärsche setzen ein, und es begann als Abschluß des Koblenzer Ehrenfestes ein Vorbeimarsch, in dessen Marschschritt immer wieder die begeisterten Heilrufe der Koblenzer hallten.

Die Ansprache des Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Brüning hatte in seiner Ansprache bei der feierlichen Amtseinführung des Oberpräsidenten Terboven u. a. folgendes betont:

Das deutsche Volk hat eine Auferstehung ohne gleichen erlebt. Heute liegt neben dem deutschen Hammer und Ambos wieder das deutsche Schwert, und über allem steht der Friede; denn nur der ist friedlos, der unter den Völkern wehrlos ist.

Ein wunderbarer Weg war es zur Freiheit, Ehre, Arbeit und Brot in knapp zwei Jahren. Möge das deutsche Volk niemals das eine vergessen: Deutschland konnte entstehen, weil das Hakenkreuzbanner in Deutschland gestiegen hat. Es ist notwendig, daß überall die Glaubenssträger der Bewegung stehen; denn die Bewegung bildet das Fundament Deutschlands.

Der Führer hat dem deutschen Volk die Einheit und den Frieden wiedergegeben. Er wird auch stark genug sein, den Frieden nach außen zu wahren. Wir haben den Völkern erklärt, daß wir ihnen offen die Hand ausstrecken. Als Grenzprovinz hat die Rheinprovinz mehr als jede andere die Verpflichtung, das Verständnis bei den Nachbarvölkern für das neue Deutschland zu wecken.

Wir haben nicht das Schwert geschmiedet, um unser Volk erneut einem Unkrautauszug entgegenzuführen, sondern einzig und allein, damit wir unserem Volk den Frieden erhalten und das Paradies, das wir erleben, für alle Zukunft ersparen.

Das deutsche Volk weiß, daß es sein Leben nicht nur dem Aufbau des Vaterlandes und der Nation widmen muß, sondern daß es verpflichtet ist, mit den anderen Völkern mitzuarbeiten und mitzukämpfen nach dem allgemeinen Fortschritt der Menschheit. Wir müssen es zurückweisen, daß andere Völker sich über Deutschland zu Richtern machen, die niemals Richter sein können und Richter sein dürfen.

Deutschland richtet sich durch seinen Führer.

Deutschland wünscht sich den Frieden und dient ihm mehr als jene, die immer neue Rechtsgruppierungen zusammenbilden, um das friedliebendste Volk im Herzen Europas wieder in die Tiefe zu stoßen. Ebenso wie nach außen muß auch der Frieden im Innern gesichert bleiben; denn im Zusammenwirken aller Kräfte ergibt sich für uns die größte Kraft. Niemand soll es wagen, diesen Frieden anzutasten, von welcher Seite er auch kommen mag! Wer die Einheit des deutschen Volkes, die wir mit unserem Herzblut erkämpft haben und um die wir so furchtbar ringen müssen, löst,

wer es wagt, offen oder verdeckt diese Einheit anzugreifen, der wird zu Boden geschmettert, weil er Hand anlegt an Volk und Reich, das höchste, was wir erringen haben.

Herr Oberpräsident! Nehmen Sie diese Provinz in Ihre starken Hände, wachen Sie als Sachwalter des Führers und als mein Sachwalter! Ich weiß, daß die Provinz in den besten Händen liegt, in die ich sie legen konnte. (Stürmischer Beifall.)

Sudetendeutsche im Abwehrkampf.

Schwerste tschechische Terrorakte — Mißhandlung deutscher Sportler.

Die Nachrichten aus Prag belegen, daß das Sudetendeutschtum im ganzen Lande angelehrt der bevorstehenden Wahlen den blutigsten Terrorakten ausgesetzt. Besonders die Anhänger der Sudetendeutschen Heimatsfront haben unter tschechischen Überfällen zu leiden. Nach den marxistischen Über-

36 Reichslieger im Berufswettkampf.

Am Montag wurden die Sieger im Reichsberufswettkampf bekanntgegeben. Es sind insgesamt 36 Reichslieger; ihre Namen lauten:

Ernst Franz, Breslau, Fachschaft Bäcker, Witt Walter, Stettin, Fachschaft Kellner, Judec Heinz, Berlin, Vermessungstechniker, Friedrich Hugo, Wollbagen, Gau Ruffen, Berufsgruppe Apotheker (Angehöriger der SA), Kofan Kurt, Berlin-Spandau, Fachschaft Kürschner, Jauer Wilhelm, Augsburg, Fachschaft Laboranten, Schirmer Berner, Magdeburg, Kaufmannsgehilfe (Banken), Sallfrank Edmund, Rehau (Babr. Ostmark), Porzellanmaler, Vack Karl, Essen, Maurer, Nagler Otto, Berlin, Rechtsanwalts- und Notariatsbüro, Rehschick Hubert, Koblenz, Druderei (Meyer), Bockelt Wilhelm, Eckartshausen (Main-Krausen), Holzschläger (SA), Kaeckel Kurt, Soppochmen (Sipr.), Nährstand (Fischer) (SA), Landest Heinrich, Essen, Bergbau (SA), Karl Wilhelm, Naussloft (Baden), Eisen- und Metallmacher (SA), Meinel Kurt, Lichtentanne l. Sa., Leder Schuhmacher (SA), Kieper Rudolf, Berlin, Metall-dreher (SA), Hoff Erhard, Königsberg (Süd Ostpreußen), Lehmanst Tiefbau (Deutsche Fachschulenschaft) (SA), Halle Robert, Magdeburg, Friseur (SA), Sterner August, Gelfelder (Thüringen), Tabakgewerbe, Kraemer Ernst, Wellingen (Württ.), Fachschaft Reichsbahn, Adler Hans, Rürnberg, Fachgruppe Dentisten, Haette Alfred, Bielefeld, Weber, Dengler Peter, Bensheim (Hessen-Kassau), Papier-erzeugung, Spaete Alfred, Hamburg, Gartenbau; Mädchen: Nober Elise, Breslau, Kindergarten (SA), Krüger Karla, Hamburg, Süßwarenherstellung (SA), Benndorf Bielefeld, Berlin, Kette Mansell (SA), Empfung Käthe, Bielefeld, Friseur, Kiewe Hertha, Duisburg, Papier- und Druckhilfsarbeiterin, Arnold Emma, Hirsch, Dienstadtin, Kretschke Dora, Wüngen a. b. Mosel, im eiserernen Hans (SA), Hermes Maria, Düsseldorf, Alleinmädchen, Kunold Grifa, Danzig-Kangshub, Fernseinarbeiterin, Doersler Klara, Söllingen (Baden), Süßwarenherstellung (SA), Adelhardt Liesel, Vau-reuth, Schneiderin (SA), Rabau Irma, Groß-Gröden (Mecklenburg-Vorpommern), Weberin (SA).

Die Namensverlesung gestaltete sich zu einem überaus festlichen Akt. Reichsjugendführer Baldur von Schirach gab eine kurze Ansprache auf dem Kampf, den der Nationalsozialismus um die Macht im Staat geführt hat.

fallen in Znaim in Südmähren, bei denen 27 Verletzte ins Krankenhaus transportiert werden mußten, wurde das Auto des sudetendeutschen Führers Henlein von roten Banden aus dem Hinterhalt beschossen. Die Wunden über erditterte Zusammenstöße in Wahl-versammlungen häufen sich und in Prag ist es beim Fußballspiel zu Mißhandlungen deutscher Sportler gekommen.

Im Ligaspiel kämpfte in Prag der deutsche Prager Fußballklub D. S. C. gegen den tschechischen Verein „Bohemians“. Während der Kampf ohne Zwischenfall verlief, wurde ein D. S. C.-Spieler danach von einem Tschechen angefallen und am Hals gewürgt. Das war das Signal für einen allgemeinen Angriff auf die Deutschen, die schwer mißhandelt wurden. Erst die Polizei konnte die Ordnung wieder herstellen.

Trotz aller Terrorakte sind die Versammlungen der Deutschen überfüllt.

In einer riesigen Kundgebung in Brünn sprach zunächst der zur Sudetendeutschen Heimatsfront übergegangene ehemalige Abgeordnete des Bundes der Landwirte, Dr. h. c. Foding, der den Willen der deutschen Minderheit zur Mitarbeit am tschechoslowakischen Staat betonte. Der erste Versuch in dieser Richtung sei leider ohne praktischen Ergebnis geblieben. Aber im Jahre 1933 entstand nach der Auflösung der Nationalen Sudetendeutschen Partei das sudetendeutsche Wunder-

Im Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend sehen wir eine Demonstration der jungen Generation für die deutsche Arbeiterschaft, wir sehen in ihm eine Demonstration für die Idee der Arbeit, für den Adel der Leistung gegen den Geist der Gewinn-sucht. Er wandte sich dann an die drei anwesenden französischen Jugendführer und sagte: „Sie dürfen überzeugt sein, daß die herzlichste Aufnahme, die Sie in diesen Tagen hier gefunden haben, nicht nur Ihnen allein als Person gilt, sondern daß Sie das ausdehnen möchten auf die gesamte junge Generation Frankreichs, die uns auf deutschem Boden als unsere Gäste stets willkommen sein würde.“ Die Verlesung endete mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Adolf Hitler, der das Symbol und Vorbild aller schaffenden Deutschen sei.

Reichsleiter Dr. Ley überbrachte den Glückwunsch der Arbeitsfront und der Millionen schaffenden Menschen. Er freute sich darüber, daß unter den Siegern die braune Farbe und das Ehrenkleid der Bewegung unserer Jugend weitläufig überwiege. Auf Antrag des Reichsjugendführers werde die Arbeitsfront die Träger des Preises weiter betreuen. Zur weiteren Ausbildung dieser jungen Menschen sei ein Stipendium gestiftet worden.

Dr. Ley gab dann der Hoffnung Ausdruck, bereits zum nächsten Mal in der Gruppe Textil einen gerechten Lohn durchsetzen zu können. Ebenso werde in diesem Jahr einer anderen Gruppe von Arbeitnehmern — dem Bergmann — ein Vertrag gebracht werden. „Wir können“, so fuhr Dr. Ley fort, „in dem gegebenen Augenblick des Aufbaues keinen höheren Lohn zahlen, aber wir können etwas anderes tun. Ich habe bereits die Zustimmung meines Führers, der mir erklärte, das gesamte deutsche Volk müsse für seinen Bergmann eintriften, den Bergmann, der unter ungeheurer Gefahr seine Arbeit leistet. So werden wir in diesem Jahr den Ehrenlohn der Bergleute schaffen, und die ganze Nation wird sich daran beteiligen. Wir werden ihm die Sorge wenigstens für das Alter nehmen können. Wir werden ihm einen guten Urlaub geben können.“

Die 36 Reichslieger trafen am Dienstagmorgen in Berlin auf dem Potsdamer Bahnhof ein und wurden während ihres Berliner Aufenthaltes in den Hotels Bristol, Fürstentum und Deutscher Kaiser untergebracht.

als Henlein zum Kampf um das Recht der Sudeten-deutschen rief.

Die beste Sicherheit des tschechoslowakischen Staates erblicke der Redner in einer befriedigten Minderheit, besonders wenn sie 25 v. H. der Bevölkerung ausmache.

Henlein wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Sudetendeutschen ihre Fahne hochzog. Was er versuche, sei nichts anderes, als was Hunderttausende im Herzen fühlen. Die sudetendeutsche politische Geschichte zeige, daß auch 3 1/2 Millionen Menschen so lange ein Spielball bleiben, solange sie nicht erkennen, daß das Spielball die Ehre liegt; nötig sei. Diese Einheit der Sudetendeutschen unter allen Umständen durchzusetzen, sei das Ziel seiner Bewegung.

Verbot des Namens „Sudetendeutsche Heimatsfront“.

Zeitungsberichten aus Prag zufolge hat die tschechoslowakische Regierung den Namen „Sudetendeutsche Heimatsfront“ verboten, desgleichen ist die Verwendung des Schildes mit dem Namenszug „S.H.F.“ untersagt worden.

Die Heimatsfront wird daher unter dem Namen „Sudetendeutsche Partei, Vorsitzender Konrad Henlein“ in die Wahlen gehen.



(30. Fortsetzung.)

Wenn wirklich alles so sich verhielt, wie Steinke es erzählt — und warum sollte es nicht? — ja, dann... Na, was denn dann eigentlich? Konnte man sich dann noch freuen am Leben, an der Arbeit, die einem in seinem Beruf neu gegeben war? ... Nahm man dann nicht am besten sein Bündel auf den Rücken und verschrieb sich aufs neue diesem ruhelosen Wandern durch das Land als der Mensch ohne Heimat?

Und Marie... Marie?

Nun wohl, die überließ man dann eben ihrem Schicksal, ohne irgendwelche Rücksichtnahme darauf, daß sie unglücklich wurde...

Nein, niemals!

Karl Boldt ließ ein Wirrwarr dunkler, ungeklärter Vorstellungen durch das Hirn. Nur eine einzige erfahrene als etwas Gewisses, Unumstößliches: Marie durfte nicht hinein in die jammerhafte Not eines ganzen elenden Lebens. Steinke's Wunsch stieg ihm zurecht.

„Marie, was ist denn mit dir los! Bist du noch bei dir?“

Ein wunderliches Lächeln ließ um Karls aufeinandergepreßte Lippen.

„Wie lächelt er nur? mußte Steinke denken. Als wenn er irre wäre, betraute.“

„Nurlich bin ich bei mir,“ sagte Boldt, endlich zum Sprecher kommend. „Es hatte mich bloß stark gefast, was du mir erzähltest. Und es würde mir leid tun, wenn Fräulein Marie so was passieren sollte mit dem ungeliebten Mann. Und dies Müdel für einen buckligen Pferdchen? Eine Sünde und Schande wär's. Wie heißt denn dieser Kerl und wo ist er denn her?“

„John Meyerheim aus Prenzlau,“ gab Steinke Auskunft und sah Boldt aus zusammengekniffenen Augen mißtrauisch an.

„So? Komischer Name... Ja, und was ich dann noch sagen wollte: Es ist natürlich Unsinn, was du da von mir glaubst. Du denkst ganz falsch.“

„Aber gewiß,“ meinte Steinke beruhigend, „ich bin längst dahintergekommen, daß es die um unsere Tochter

nicht zu tun ist. Trotzdem, du, Boldt“ — er erhob sich mit einer Art Gewalttätigkeit in seinen Bewegungen von dem Holzstisch und trat ganz dicht an den Gärtner heran — „wenn du mal einen gebrauchen solltest, der dir hilft, ich meine, so von wegen Kleinholz und ihm — tata und so“ — er streifte sich in bildnisreicher Erklärung die Jackenärmel hoch und hob die zu Häufchen geballten Hände — „dann weißt du ja, wo einer zu finden ist, der Franz Steinke heißt.“

„Ich wüßte nicht,“ stammelte Boldt voll steifer Erschütterung, weil ihm die Vorstellung von etwas Dunklem durch das Anerbieten Steinke's plötzlich zu einer flammend-bellenden Erkenntnis geworden war und weil er meinte, dieser Erkenntnis in Abwehr begegnen zu müssen.

Steinke hielt es für das Beste, die Unterhaltung mit einem Scherz zu beenden. „Du wüßtest also nicht, wo ich zu finden sein würde? Für etwas schlauer hätte ich dich doch gehalten.“ Er lachte laut, etwas mißbilligend und schlug Karl auf die Schulter. „Junge, Junge! Dann merke dir: Auf dem Weinschulzenhof in Dreieichenhagen!“

Er war längst gegangen, als Karl Boldt immer noch rittlings auf seiner Tonne hockte und verloren in das langsam verglimmende Feuer der Heizungsanlage starrte. Ganz dunkel war es inzwischen geworden. Die letzten Glutreste leuchteten ihm wie die glühenden Augen eines Ungeheuers entgegen. Er schüttelte sich. Einen mühen, wilden Laut gurgelnd, sprang er auf und warf neues Holz in die Glut. Es prasselte grell auf in lodenden Flammen.

„So,“ sagte er Scheinbar sinnlos. Und: „Warte, du, warte!“

Daß es so wahnsinnig lange und so maßlos dunkle Nächte gab! Nächste, die dazu geschaffen schienen, den Glauben an die Wiederkehr des Lichtes zu töten und das Dasein für zwecklos zu halten.

Nächste, in denen man über ein Ding tausend Gräbeln anstellt, es dreht und wendet, von allen Seiten bezieht — und es doch nicht erfährt und doch nicht versteht und zu keiner Klarheit kommt.

Nur eins war Karl Boldt am Morgen nach dieser Nacht klar und hatte sich ihm als unumstößlicher Entschluß in die Seele gefressen: Diesen John Meyerheim kennenzulernen.

Und das bald, ohne langen Aufschub, möglichst sofort.

Bollwig, dem es seit ein paar Tagen besser ging, würde für einen Vormittag in den Gewächshäusern gern nach dem Rechten sehen und ihn auch sonst, wenn es nötig sein sollte, vertreten.

Natürlich mußte er um Urlaub bitten. Aber Herr Heimfelden würde gewiß keine Schwierigkeiten machen, wenn man als Grund irgend etwas Dringliches angab: Zahnziehen, Stiefellauf oder Anschaffung eines sonstwie unentbehrlichen Gegenstandes.

Es ging das auch alles ganz glatt. Herr Heimfeldent bot ihm — da er Zahnziehen gemahlt hatte und während der Bittandienz mit der pressenden Hand nicht viel von der schmerzenden Seite wegkommen war — freundschaftsweise sogar an, daß ihn Jutta nach der Stadt fahren könnte, was er aber als eine unnötige Belästigung und nicht angängliche Inanspruchnahme des gnädigen Fräuleins ebenso entschieden wie höflich ablehnte.

Der klare Morgen mit seiner frischen Kälte tat ihm gut. Die dumpfe Benommenheit im Kopf schwand. Er fühlte sich ruhiger werden, begann die Dinge mit einer größeren Harmlosigkeit zu betrachten, ja, glaubte sogar denken zu müssen, daß er mit seinem Marsch nach Prenzlau eine, wenn auch nicht alberne, so doch etwas überstürzte Sache in Angriff genommen habe.

Aber umkehren würde er natürlich nicht. — Der Weg war wenig belebt. Er begegnete nur ein paar Wanderburschen, und später fuhren verschiedene Radfahrer an ihm vorbei. Ein Fuhrwerk hatte er gar nicht zu Gesicht bekommen.

Erst kurz vor der Stadt, schon in der Nähe der Siedlung, hörte er einen Wagen hinter sich, der schnell näher kam.

Knapp vor dem Vorüberfahren an ihm, blickte er sich um und erkannte in dem Venker des Gefährts den Weinschulzen.

Eine Empfindung, über deren Art er nicht völlig im Klaren war, durchzuckte ihn. Es konnte Nichts anderes sein, schließlich auch nur Verlegenheit. Am Ende beides nicht. Vielleicht eine kurz aufflitzende, irgendeine, auf etwas Freundliches hoffende Erwartung, und wenn es nur ein flüchtiger Gruß während des Vorüberfahrens sein würde.

Aber selbst der Blick eines Nichts einmal, einer Wiederholung des höflichen Entlassens Karls fand sich der Weinschulze bereit. Mit starr und finster geradendem gerichtetem Blick fuhr er an ihm vorbei.

(Fortsetzung folgt.)

Die Tätigkeit der Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront im Gau Sachsen vom 1. Januar bis 31. März.

Die Deutsche Arbeitsfront, Gau Sachsen, veröffentlicht folgenden Bericht ihrer Gau-Rechtsberatungstelle: Die von Monat zu Monat steigende Zahl der Volksgenossen, die die Rechtsberatung der Deutschen Arbeitsfront in Anspruch nehmen, zeigt das ständig wachsende Vertrauen das ihr von allen schaffenden Menschen entgegengebracht wird.

Wenn wir die Zahlen des letzten Vierteljahres von 1934 mit denen des ersten Vierteljahres von 1935 vergleichen, sehen wir die ständig steigende Kurve der anfallenden Sachen. Die 29 örtlichen Rechtsberatungsstellen des Gau Sachsen, die an 72 Orten Sprechtag abhalten, wurden in den Monaten Januar, Februar und März von 52 362 Volksgenossen aufgesucht gegenüber 43 516 im letzten Vierteljahr 1934. Daneben wurden noch auf schriftlichem und telephonischem Weg 67 588 Auskünfte erteilt, das sind 15 451 mehr als in den Monaten Oktober bis Dezember 1934.

In 12 555 Fällen stehen die Meinungen zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft aufeinander, so daß ein arbeitsrechtlicher Streit unvermeidlich war. Durch Güteverhandlungen und dergleichen wurden von den örtlichen Rechtsberatungsstellen 11 388 Fälle beigelegt; davon entfielen 2556 durch außergerichtlichen Vergleich, 1167 gingen zur Entscheidung zum Arbeitsgericht.

Es ist eine alte Erfahrung, daß sich oft durch die Austragung eines Streites vor den Gerichten die Mißverhältnisse zwischen den Parteien vergrößern und dadurch die Betriebsgemeinschaft erheblich leidet. Die Deutsche Arbeitsfront ist deshalb bemüht, Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis möglichst durch sachliche Klärung der Rechtslage nach nationalsozialistischen Grundsätzen auf friedlichem Weg zu beseitigen, den sich im Unrecht befindlichen Teil zu veranlassen, freiwillig den Anspruch des Schlichtenden zu erfüllen. Nur in Streitigkeiten von grundsätzlicher Art und in solchen Fällen, in denen eine gütliche Klärung der Unstimmigkeit nicht zu erreichen ist, macht sich eine Klage vor dem Arbeitsgericht notwendig. Die geschädigten Volksgenossen werden dann selbstverständlich durch die Deutsche Arbeitsfront vertreten, ganz gleich, ob es sich um einen Betriebsführer oder um ein Gefolgschaftsmitglied handelt. Hierzu ist zu bemerken, daß der Betriebsführer in gleicher Weise wie das Gefolgschaftsmitglied die Rechtsberatungsstellen in Anspruch nimmt, und nur ein kleiner Teil Unentwegter, die den Geist der Volksgemeinschaft noch nicht erfaßt haben, wollen ihre Angelegenheiten nach einem überwundenen Standpunkt geklärt haben.

Als besonderen Erfolg können die Rechtsberatungsstellen für sich buchen, daß die Berufungszahl im ersten Vierteljahr 1935 sich um 21 Prozent erhöhte und nur 7 Prozent mehr Fälle zum Arbeitsgericht gegeben werden mußten.

An Hand der Statistik läßt sich nachweisen, daß die Arbeitsgerichte nur in außerordentlich wenigen Fällen zu einer anderen Beurteilung gekommen sind als die Rechtsberatungsstellen der DAA. Dies beweist, daß die Volksgenossen durch den Rechtsberater so beraten werden, wie es nationalsozialistischem Geist entspricht und wie es auch nach diesen Gedankengängen ein gerechtes Urteil entscheiden würde. Dazu kommt, daß die Vereinigung des Rechtsstreites durch die DAA jeder Partei entzieht, die das Arbeitsverhältnis trüben könnte. Die Auswirkung der Rechtsberatungen, arbeitsrechtliche Streitigkeiten außergerichtlich beizulegen, zeigt bereits der Tätigkeitsbericht der sächsischen Arbeitsgerichte für das Jahr 1934, aus dem man entnehmen kann, daß die Klagen, mit denen das Arbeitsgericht befaßt wurde, um 22,9 Prozent gegenüber dem Jahre 1933 zurückgegangen sind. Nach bisher vorliegenden Berichten ist zu erwarten, daß die Zahl der Streitigkeiten vor den Arbeitsgerichten noch weiter sinken wird, was eine steigende Befriedigung des Berufslebens bedeutet.

In der Sozialversicherung ist die gleiche Entwicklung zu verzeichnen; die Anfälle liegen hier von 1456 in den Monaten Oktober bis Dezember 1934 auf 2012 in den Monaten Januar bis März 1935; sie gliedern sich auf 227 Ansprüche aus der Krankenversicherung, 626 aus der Unfallversicherung, 412 aus der Invalidenversicherung, 425 aus der Angestelltenversicherung, 78 aus der Reichsinvalidenversicherung und 244 aus der Arbeitslosenversicherung.

Alle Gebiete der Sozialversicherung werden von Sachberatern bearbeitet, sind es doch meist Opfer der Arbeit, die diesen Zweig der Rechtsberatungsstellen in Anspruch nehmen. Erfreulicherweise muß man feststellen, daß der Geist der neuen Zeit, in der jeder jünger und kräftiger sein möchte, als es der verbrauchte Körper hergibt, auch hier bereits Früchte geerntet hat. Die Zahl der Rentensünder, die ein verstoßenes System zwangsläufig züchtete, schwindet immer mehr. Die Arbeit der Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront trägt auf diese Weise bedeutend zu dem Werden der deutschen Volksgemeinschaft bei.

Hochwassergefahr im Rheingebiet.

Rhein und Bahn bereits über die Ufer getreten — Auch in Bayern Hochwasser.

Infolge der schweren Regengüsse und Wolkensbrüche der letzten Tage führen der Rhein und seine Nebenflüsse Hochwasser. Auf weite Strecken sind die Rheinufer zu beiden Seiten völlig überflutet. Das harte Ansteigen des Rheins ist besonders bei St. Goar zu beobachten, wo bereits große Teile der Rheinufer überflutet sind, so daß bei weiterem Steigen die Gefahr besteht, daß der ganze Bereich auf der Rheinstraße unterbunden wird. In zahlreichen Orten sind die

Wassermassen bereits in die Keller eingedrungen. Nachdem die Koblenzer Schiffsbrücke im Laufe von 24 Stunden zweimal verlängert werden mußte, ist jetzt der Fährschiffsverkehr zwischen Koblenz und Ehrenbreitstein und zwischen St. Goar und Goershausen eingestellt worden. Am Montag stieg der Rhein flüchtig um zwei bis drei Zentimeter. Der Strom des Flusses ist so stark, daß der Schiffsverkehr nur mit großer Mühe noch aufrechterhalten werden kann, während die Floßschiffahrt bereits verboten wurde.

In gleich bedrohlicher Weise steigen auch die Nebenflüsse des Rheins. Die Lahn ist auf weite Strecken über die Ufer getreten und hat

Wiesen und Felder überschwemmt. Hier ist die Schiffsahrt bereits vollkommen eingestellt worden. Der Oberrhein stieg in 24 Stunden um 40 bis 60 Zentimeter. In gleichem Maße steigen auch Mosel und Saar.

Die starken Niederschläge der letzten Tage haben auch in Bayern, im Regnitzgebiet, am Main, an den nördlichen Nebenflüssen der Donau, an der mittleren und unteren Donau und am Rhein Hochwasser gebracht. Große Hochwassergefahr besteht jedoch weder für den Main noch für die Donau noch für den bayerisch-sächsischen Rhein.

Schwerer Unglücksfall bei einem Motorradrennen.

Ein Loter, sechs Schwerverletzte. Bei einem Motorradrennen in der Nähe von Wetzlar am die „Reisterbach“ der Hauptstadt ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Als sich zwei Motorräder mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometern auf der Chaussee dem Ziel näherten, trat aus den Reihen der Publikums der Fotograf eines Warschauer Blattes mit einem großen Filmapparat hervor und lief fast auf die Mitte der Chaussee. Der heranbrausende Fahrer Zmijewski suchte an dem Fotografen vorbeizufahren und stieß dabei mit dem zweiten auf gleicher Höhe befindlichen Teilnehmer des Rennens zusammen. Während letzterer von der Maschine geschleudert wurde, ohne

schwerere Verletzungen zu erleiden, ruzt Zmijewski gegen den Fotografen und schlug sich an dem schweren Apparat trotz seines Schutzhelms die Stirn ein. Die Maschine Zmijewskis raste in das Publikum und verletzte fünf Personen sehr schwer. Der Fahrer Zmijewski ist unmittelbar nach dem Unfall gestorben, der Fotograf, der das Unglück verschuldet hatte, liegt mit einem Schädelbruch und gebrochenen Beinen in sehr ernstem Zustand im Krankenhaus.

Werkwürdiger englischer Propagandafeldzug.

Englands Außenminister soll die englischen Luftkämpfer „begründen“.

In der englischen Presse wird der merkwürdige Propagandafeldzug für eine Erhöhung der Ausgaben auf dem Gebiete der Luftkämpfer fortgesetzt. Wertwändig ist diese Propaganda insofern, als dem englischen Volke eingeredet wird, daß England zur Zeit Deutschland gegenüber weder in der Luft, noch auf dem Lande ebenbürtig sei. Da das englische Unterhaus sich bis jetzt geweigert hat, die Forderung der Regierung auf Erhöhung der Ausgaben für die militärische Luftkämpfer auf über 25 Millionen Pfund zu erhöhen, leitet die englische Regierung nunmehr die englische Öffentlichkeit auf die Entdeckung, daß Deutschland auf dem Gebiete der Luftwaffe England überlegen sei.

Ein Teil der englischen Zeitungen ist sogar so weit gegangen, daß von angeblichen „Entballungen“ über Deutschlands Luftkämpfer geschrieben wird. Dabei hat kürzlich ein amerikanischer Sachverständiger für Luftfragen festgestellt, daß Deutschland in der Luftkämpfer höchstens an sechster Stelle liegt, und England einen ganz erheblichen Vorsprung hat.

Die englische Propaganda ist zu durchsichtig, als daß man ihre Ziele nicht erkennen könnte. Der Hinweis auf die angeblichen harten deutschen Luftkämpfer ist also recht überflüssig.

Pflegekern schlagen Kinder halbtot.

Den Eheleuten Waldhelm in Bernigerode, die beide in erster Ehe geschieden sind, waren vom Wohlfahrtsamt Bernigerode ein zweijähriges Mädchen und ein vierjähriger Knabe in Pflege gegeben worden. Die beiden Kinder sind seit Jahresfrist dann besonders von der 31jährigen Ehefrau in so vielfacher Weise mißhandelt worden, daß schließlich von dritter Seite Anzeige erstattet worden ist. Als daraufhin ein Kriminalbeamter und ein Arzt sich in die Wohnung begaben, stellten sie über den körperlichen Befund der Kinder fest, daß diese

vom Hals bis zur Ferse vollständig geschlagen waren, so daß der Knabe bereits nicht mehr auf dem Rücken zu liegen vermochte. Vor dem Schöffengericht in Halberstadt, vor dem die Sache verhandelt wurde, sagte sowohl der Kriminalbeamte als auch der Arzt aus, daß sich ihnen in der Wohnung ein so schreckliches Bild der armen Kinder geboten habe, wie es ihnen im Leben noch nicht vorgekommen sei. Die beiden Kinder sind von der Rabenpflegemutter regelrecht gequält worden.

Das Gericht erkannte gegen die hauptsächlichliche Ehefrau auf drei Jahre Zuchthaus, gegen den Ehemann auf ein Jahr Zuchthaus und gegen beide Eheleute auf 5 Jahre Ehrverlust der bürgerlichen Ehrenrechte. In der Urteilsbegründung wurde vom Vorsitzenden besonders hervorgehoben, daß durch den Zeugen, der den Mut ausgebrocht habe, die Anzeige zu machen, den beiden Kindern das Leben gerettet worden ist.



(40. Fortsetzung.)

Ein qualender, bohrender Schmerz peinigete Boldt. Das Gefühl einer herben Verlassenheit machte ihm das Herz schwer. Er meinte etwas zu empfinden, das ihn mit einer Traurigkeit erfüllte, wie sie ihm in gleicher Stärke noch nie in seinem Leben begegnet war.

Und sein ganzes Vorhaben deutete ihn plötzlich so durchaus überflüssig, kam ihm wie eine lächerliche Versiegenheit vor.

Wie hatte Steinte gesagt? Hatte er nicht von einem „armen Schlucker“ geredet? Und daß auf einen „glatten Sieg“ nicht zu rechnen sei? Und war nicht übrigens alles zurechtgerichtet und fertiggemacht. Hatte nicht sogar Marie sich einverstanden erklärt, dieses John Meyerheims Frau zu werden?

Was für einen Zweck, welchen Sinn hatte es also, diesen Mann kennenzulernen? Ja wahrhaftig: Sinn- und zwecklos sein ganzes Vorhaben.

In einer ihn peinigenden und qualenden Unentschiedenheit trieb er sich eine halbe Stunde lang in den Straßen der Stadt umher. Kam sich wie ein herumlungender Tagelöhner vor, wie einer, der einen Einbruch auszublowern will, ein Verbrechen noch schlimmerer Art plant.

Künftig hatte er erfragt, daß John Meyerheim gegenüber dem Mariendom wohne, wußte er, daß es sich bei ihm nicht nur um einen simplen Pferdejuden, sondern um einen in der ganzen Stadt und Umgegend bekannten Bankier handelte. Zweimal, dreimal ging er an dem Hause vorüber, dessen Front in großen Buchstaben aus schwarzem Glas prächtend Name und Art der Tätigkeit seines Bestrebers nannte: „John Meyerheim, Bankgeschäft“, ohne den Entschluß, den Mut zum Eintritt zu finden.

Denn es war ja sinnlos, zwecklos. Er würde sich lächerlich machen.

Aber dann mußte er plötzlich an ein leuchtendes, dunkles Augenpaar denken. Er glaubte es vor sich zu sehen mit einem unjählich traurigen Blick.

Und der machte ihn fest und ließ ihn nicht zum vierten Male an dem Hause gegenüber dem Mariendom vorbeigehen.

„Könnte ich Herrn Meyerheim sprechen?“ fragte er, als einer der Angestellten sich nach seinem Begehre erkundigt hatte.

„In welcher Angelegenheit, bitte?“

Karl Boldt schwieg verlegen. Ja, wie hatte er sich denn diesen Besuch eigentlich vorgestellt? Er konnte doch nicht einfach sagen: „Ich möchte Herrn Meyerheim mal sehen — weil er ja wohl die Marie Kröger heiraten will.“ Er mußte eine geschäftliche Angelegenheit wenigstens vortauschen.

Und als der junge Mensch mit seinem Federhalter hinter dem Ohr und dem arroganten Blick schon ungeduldig zu werden begann und ein anzügliches Gähnen verlegenden Beurteilung hören ließ, sagte Karl in einer Art Hüsteln: „Geld möchte ich mir von Herrn Meyerheim borgen.“

Der Bankfremdling lächelte höflich und schob die Achseln hoch. Geld? So? — Ja, dann müssen Sie warten, Herr Meyerheim ist zur Zeit befreit. Er öffnete eine Tür zu einem kleinen Wartezimmer.

„Bitte schön. Und wen darf ich nachher melden?“

„Karl Boldt.“

Die ganze Unstimmigkeit hätte sich vermeiden lassen, wenn Sie etwas entgegenkommender gewesen wären, Herr Kröger,“ sagte Meyerheim, als es zwischen ihm und seinem von ihm nicht erwarteten Besucher ein erregtes Hin und Her über die Vorverhältnisse gelegentlich des beabsichtigten Pferdekaufes gegeben hatte. „Und nur Ihrer Tochter haben Sie es zu verdanken, daß ich von meinem Recht nicht rücksichtslos Gebrauch gemacht habe.“

Meyerheim sprach mit sachlicher Kühle und unbeweglichem Gesicht. Er war sich bewußt, gar keinen Grund für auch nur oberflächliche Freundschaft zu haben. Der da hatte ihm so schmählich das wahre Gesicht gezeigt, war sich in ungläublichen Drohungen ergangen — und kam ihm heute nun mit einem neuen Notanliegen. Das sah er. Davon zeugten der zerfahrene Blick und das unruhige Mienspiel des Lehnstuhls.

„Kaffen wir das nun endlich,“ sagte Kröger und schlug durch die Luft. „Wirklich, lassen wir es. Reden wir nicht mehr von Recht und Unrecht. Ich sagte Ihnen ja schon vorher, daß bei unserem Handel keiner von uns

beiden weiß, wo das Recht aufhört und das Unrecht anfängt. Was hätten Sie wohl machen wollen, um darauf noch einmal zurückzukommen, wenn ich von unserem Vertrag zurückgetreten wäre? War nichts hätten Sie machen können.“

„Mein Lieber!“ Meyerheim lächelte nachsichtig. „Erstens wären Sie glatt erledigt gewesen. Denn mit meinen dreißigjährigen Mark stehen und fallen Sie doch. Ferner hätte ich bei Nichtinhaltung des Vertrages sofort eine Schadenersatzklage gegen Sie angehängt. Und wahrscheinlich wäre es Ihnen nicht gleichgültig gewesen, wenn unsere Abmachung in der breitesten Öffentlichkeit bekanntgeworden. Oder doch? Ich weiß wirklich nicht, ob das so sehr angenehm für Sie gewesen, wenn auf Ihrer Seite als Objekt Ihre Tochter in Erscheinung getreten wäre. Mir hätte es gar nichts ausgemacht, denn ich bin ja in dieser Hinsicht nur der Nehmende. . . Wie? Sie möchten nichts mehr davon hören? Schön. Mir nur recht. Nun, und dann? Was fährt Sie heute zu mir?“

Friedrich Kröger ließ seine Augen mit einem Ausdruck tiefer Qual durch den Raum wandern. Es war ihm unmöglich, sofort zu sprechen. Meyerheim wartete geduldig. Möchte der Bauer wie eine Fliege am Hliefenlänger zappeln. Was kam er nicht mehr.

Er klopfte mit einem dicken Bleistift in regelmäßigen Abständen auf die Schreibtischplatte. Tack — tack — tack! ging es. Wie das langsam einsehende Tacken eines Maschinenengewehrs.

Der Lehnstuhl fühlte sich nicht länger imstande, die nervenaufreizende Gleichmäßigkeit dieses Geräusches zu ertragen. Bei jedem Aufflappen des Bleistiftes verspirte er ein zuckendes Zucken in seinem Hirn.

„Hören Sie endlich mit diesem blödsinnigen Geklapper auf!“ verlangte er unwirsch. „Das macht mich verrückt.“

„Sie sind nervös, Herr Kröger,“ lächelte Meyerheim. „Den Dreck bin ich. Es führt mich in meinen Überlegungen. Sie lassen mich zu keinem Ausgang kommen.“

„So bin ich schon ganz still.“ Der Bankier legte den Bleistift mit übertriebener Vorsicht in eine Pappschale und lehnte sich, die knöchernen Hände über den Tisch faltend, in den Schreibstift zurück. „Mir wäre es nur lieb, wenn Sie bald zu einem Anfang kommen würden, denn meine Zeit ist knapp. . . Was können Sie denn übrigens jetzt noch viel zu überlegen haben. Dazu war doch vorher genug Gelegenheit und Mühe.“

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Jahre Reichsluftschutzbund in Sachsen.

450 000 Mitglieder in Sachsen.
Vor zwei Jahren, am 29. April 1933, erfolgte die Gründung des Reichsluftschutzbundes unter der tatkräftigen Förderung der nationalsozialistischen Reichsregierung, vor allem aber des jetzigen Reichsluftfahrtministers Göring.

Gewiß, zwei Jahre sind eine kurze Zeit; um so erfreulicher aber ist der ungewöhnliche Aufschwung, den der Reichsluftschutzbund und damit der gesamte Luftschutzbau nahm. Sachsen als Grenzland hatte auf diesem Gebiet besondere Verpflichtungen. Die militärische und flugtechnische Ausrüstung der benachbarten Tschechoslowakei und die Tatsache, daß fast das gesamte Grenzland Sachsen — insbesondere die Städte Dresden, Chemnitz, Plauen und Zwickau sowie alle die Städte von Adorf bis Jittau — im Ernstfall binnen wenigen Minuten von feindlichen Kampfbombenflugzeugen angefliegen werden können, zwangen zu besonders nachdrücklichen Schutzmaßnahmen.

Es kann daher nicht verwundern, daß in diesem Land mit seiner bedrohten Grenzlage, mit seiner hochwertigen Wirtschaft, mit seiner dichten Besiedlung und seiner geistig hochstehenden Bevölkerung der Luftschutzbau schon zeitig an Boden gewann. Aus der Landesgruppe Sachsen des Deutschen Luftschutzbundes entwickelte sich nach Gründung des Reichsluftschutzbundes die Landesgruppe Land Sachsen des RLW in rascher Folge. Zunächst wurden nur einige große Ortsgruppen in Leipzig, Plauen, Dresden u. a. gebildet, dann aber folgte der zielbetonte Aufbau der Landesgruppe. Die Entwicklung des Aufbaues ergibt sich aus folgender Aufstellung: August 1933: 18 Ortsgruppen mit 3000 Mitgliedern, Dezember 1933: 130 Ortsgr., mit 37 500 Mitgl., März 1934: 201 Ortsgr., mit 91 500 Mitgl., Juni 1934: 238 Ortsgr., mit 178 700 Mitgl., September 1934: 248 Ortsgr., mit 260 000 Mitgl., Dezember 1934: 253 Ortsgruppen mit 330 000 Mitgliedern. Gegenwärtig verfügt die Landesgruppe Sachsen über rund 250 Ortsgruppen, die sämtliche 2900 sächsischen Gemeinden erfassen, über 450 000 Mitglieder, und rund 15 000 ständige ehrenamtliche Amtsträger.

Die Einsparvorrichtung und Schulung des Reichsluftschutzbundes in Sachsen erfolgt rund 350 000 Zeitschulungskräfte, von denen bereits die Hälfte geschult ist. Die Ausbildung erfolgt in der Luftschutzbildung der Landesgruppe, in zwölf Bezirks-Luftschutzbildung und in LZ-Lehrgruppen bei den Ortsgruppen des RLW.

Die Entrümpelung der Dachböden ist in Sachsen nahezu vollständig durchgeführt; begonnen wird jetzt mit der Sand-, Material- und Gerätebeschaffung.

Wichtige Aufgaben haben auch die Anfang 1934 eingerichteten Luftschutz-Bauabteilungen (LWB) zu leisten. Am 31. Juli 1934 bestanden in Sachsen 68 LWB, am 31. März 1935 bereits 113; insgesamt werden im Landesgebiet 142 solcher Stellen eingerichtet. Ihre Aufgabe ist es, sowohl in den Wohnhäusern, als auch in Warenhäusern, Geschäftshäusern, Kleinbetrieben bei Ausbaul und Ausbau der Schutzräume zu helfen.

Eine ungeheure Arbeit, erfüllt von Disziplin und Verständnis für die Sache, ist in Sachsen auch von den Untergründerungen — von den Reviergruppen bis zum letzten Luftschutzbauwart — geleistet worden. In der ersten Zeit der Arbeit galt es, zahlreiche Vorurteile und eine tiefgreifende Teilnahmslosigkeit in allen Schichten der Bevölkerung zu beseitigen. Gerade hier hat neben der ständigen Presse-Aufklärung und der tatkräftigen Unterstützung der örtlichen Stellen der RLW jeder einzelne Helfer am Luftschutzbau unter großen persönlichen Opfern an Zeit und Verdienst eine bewundernswürdige Kleinarbeit geleistet. Vor allem ist es in letzter Zeit gelungen, die Mitarbeit der Frauen, die als Vorkämpferinnen oder auch als Stellvertreter und Ersatz der Männer unentbehrlich sind, in weitem Umfang zu gewinnen. Eine bedeutende Anzahl größerer und kleinerer Lebewesen zeigte den bereits erreichten Grad der Einsparvorbereitung; besonders wichtig waren in dieser Beziehung die durchgeführten Verdunkelungsübungen in den Großstädten und neuerdings in zahlreichen Mittel- und Kleinstädten des sächsischen Industriegebietes. Aber auch die Vorbereitung des ländlichen Luftschutzes und vor allem des besonderen Luftschutzes der Warenhäuser, Banken, Hotels usw. wurde nachdrücklich in Angriff genommen.

Bei aller strengen Führung von der Landesführung her konnte aber — dem Selbstschutzbau des Luftschutzes entsprechend — eine weitgehende Verantwortlichkeit bis in die untersten Gliederungen durchgeführt werden. Damit wurde nicht nur das Verantwortlichkeitsgefühl der unteren Träger sondern auch die Schlagkraft der gesamten Einrichtung erhöht. Erfreulich ist, daß in der verhältnismäßig jungen Gliederung überall der unbedingte Wille zur Abwehr etwa drohender äußerer Gefahren lebt. Mit ernster Ernsthaftigkeit und ruhiger Gewißheit erfüllt jeder einzelne Helfer am Werk seine vaterländische Pflicht.

Die Erkenntnis, daß Sachsen als Grenzland einer erhöhten Widerstandskraft bedarf, ist seit der nationalsozialistischen Erhebung mehr und mehr zum Gemeingut aller Volksteile in Sachsen geworden.

Wenn es darauf ankommt, unser großes deutsches Vaterland zu schützen, dann wird das Grenzland Sachsen der unbestreitbare Widerstandsbund und Grenzwall gegen jeden Eindringling werden. Hoffen wir, daß es nie dazu kommen, und daß die auf lange Sicht betriebene Friedenspolitik unseres Führers und Reichskanzlers ihre Früchte tragen möge. Für den Luftschutzbau in Sachsen aber gilt das alte, ewig wahre Wort der Einsparbereitschaft für Volk und Vaterland:

Bereit sein ist alles!

Notstandsarbeiter erhalten vollen Lohn für den 1. Mai.

Entgegen anderslautenden Gerüchten wird von zuständigen Stellen darauf hingewiesen, daß auch den Notstandsarbeitern für den 1. Mai der volle Lohn gezahlt werden muß. Zur Zahlung verpflichtet sind die Führer der Betriebe, die mit der Durchführung von Notstandsarbeiten betraut sind, oder, soweit es sich um Reglearbeit handelt, die Träger der Notstandsarbeiten. Dies gilt ohne Rücksicht darauf, ob von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für den 1. Mai die Grundförderung gewährt wird.

Fünf junge Leute Opfer eines Bootsunglücks.

Im Sturm auf der Hlensburger Förde gekentert.

Auf der Hlensburger Förde ereignete sich ein schweres Bootsunglück, dem fünf deutsche Kinder aus Sonderburg zum Opfer fielen. Sie waren in einem Bierer mit Steuernmann in Begleitung anderer Boote nach dem beliebten Ausflugsort Schelbe an der Südküste der Broderhalsbinsel gerudert, und auf der Rückfahrt kenterte das letzte Boot bei schwerem Wetter.

Der deutsche Kinderklub „Germania“, dem viele deutsche Handwerker und Gewerbebetreibende aus Sonderburg angehören, veranstaltete mit fünf Booten einen Gemeinshaftsausflug nach Schelbe. Gegen 7 Uhr abends bereiteten sie die Rückfahrt vor. Inzwischen hatte sich ein heftiger Wind aufgemacht. Nach gemeinsamer Beratung beschloß man, einen der Bierer mit Steuernmann — einen sehr leichten Durrigger — in Schelbe zurückzulassen, bis das Wetter sich beruhigt hätte. Die übrigen vier Boote traten trotz des hohen Wellengangs die Rückfahrt an und kamen nach anstrengender Arbeit auch wohlbehalten in Sonderburg an. Die Besatzung des zurückgebliebenen Bierers — der Elektriker Herbert Richter als Mannschaftsführer, der Zimmermann Hans Christian Hansen, der Drogist Franz Ruhwedder, der Gärtner Käthehahn und der Kaufmann Radenbödt — warteten bis gegen 8.30 Uhr abends.

Fuhren dann aber ebenfalls ab, da sich inzwischen der starke Wind etwas gelegt hatte.

Auf telephonische Anfrage in Schelbe erfuhr man gegen Mitternacht, daß der Durrigger seit dreieinhalb Stunden unterwegs war. Mehrere Notarboote, mit starken Scheinwerfern bewaffnet, machten sich auf die Suche, doch blieben alle Nachforschungen vergeblich. Erst am nächsten Vormittag hatte man Gewißheit über das traurige Schicksal der jungen Leute, als die Leiche des Zimmermanns Hans Christian Hansen am Strand von Schelbe von Fischern geborgen wurde.

Autobus-Anhänger in voller Fahrt verunglückt.

16 Personen verletzt, darunter 13 Kinder.

Ein folgenschweres Autounglück ereignete sich nachmittags in der Hauptstraße des Wuppertaler Vorortes Sonnborn. Von einem Personenomnibus des Hildener Schnellverkehrs löste sich während der Fahrt der mit etwa 25 bis 30 Personen — Kommunionkindern und deren Angehörigen aus Immigrath — besetzte Anhänger und rammte mit voller Wucht gegen die Schutzumrandung eines Pfeilers der Schwebebahn.

Durch den außerordentlich heftigen Knurr wurden sämtliche Fenster Scheiben des Wagens zerrümmert und der Wagen erheblich beschädigt. Eine große Anzahl Insassen trug durch die zerplitternden Fensterscheiben stark blutende Schnittwunden davon. Polizei und Feuerwehr waren gleich zur Stelle und sorgten für den Abtransport der Verletzten. Zwei Frauen, ein Mann und vier Kinder, wurden schwer verletzt, ein Kind und ein Kind er. Die Ursache des Unglücks ist darin zu erblicken, daß sich während der Fahrt die Kupplungsstange vom Anhänger löste.

Neues aus aller Welt.

Neuer Erdrutsch am Tagelworm.

Die starken Regengüsse der letzten Tage haben auch einen neuen Erdrutsch am Tagelworm hervorgerufen. Im zweiten Trichterfeld traten neue Sprünge und Risse auf. Es brachen zwei bis drei Tagewerke Weideland ab, die auf die sich in Bewegung befindlichen Erdmassen des ersten Krümmers fielen. Die Erdlawine im Gassenbach wanderte um rund 30 Meter weiter. An der Stelle, wo der Ackerbach und Gassenbach sich vereinigen, mußte ein Abfluß gegraben werden, da sich hier ein See bildete. Eine unmittelbare Gefahr für das untere Tal besteht aber auch jetzt nicht. Pioniere des Reichsheeres und 30 Mann des Arbeitsdienstlagers Brandenburg sind an der Unglücksstelle zur Hilfe eingetroffen.

Riesige Schneefälle im Uralgebiet.

Im ganzen Gebiet der Sowjetunion ist ein erheblicher Temperatursturz eingetreten. Die Hauptstadt Moskau ist in Schnee gehüllt. Im Uralgebiet trat ein heftiger Jökull auf, der von ungewöhnlich umfangreichen Schneefällen begleitet war. Durch die Schneeverwehungen sind zahlreiche Industriewerke im Ural lahmgelegt. Der überall meterhoch liegende Schnee hat nicht nur den ganzen Verkehr unterbrochen und die betroffenen Gebiete von der Zufuhr abgeschnitten, sondern auch Hochseer zum Verlöschen gebracht.

Wilderer erschossen. Der Revierförster Lämpert beobachtete bei Geldern auf einer Kontrollstrecke einen Wilderer, der ein Gewehr mit sich führte. Auf Anruf blieb der Wilderer stehen und lieferte auch seine Waffe aus, worauf er festgenommen wurde. Auf dem Wege zur Polizei leistete er plötzlich Widerstand; es kam zwischen dem Verhafteten und dem Jäger zu einem Ringkampf, in dessen Verlauf sich aus einem der Gewehre ein Schuß löste. Die Angel drang dem angreifenden Wilderer in den Körper und verletzte ihn tödlich.

Wort an einer Greifen. Die Königsberger Feuerwehr wurde nach dem Unterbarberg gerufen, da dort dicke Rauchschwaden aus einer verschlossenen Wohnung drangen. Die Feuerwehr stieg durch ein Fenster ein und stellte fest, daß die 64 Jahre alte Witwe Hirt tot in ihrem Bett lag. Das Bett war anscheinend angefeuert worden. Man verhörte die 19 Jahre alte Hausangestellte Klein, die schließlich erklärte, die Frau aus Verlangen gedürrt zu haben. Diese Angaben dürften nach den weiteren Feststellungen wohl kaum zutreffen.

Die Pilgerfahrt in Lourdes.

In der Sonntagnacht fand die große Friedenskundgebung der katholischen Kirche in dem südfranzösischen Wallfahrtsort Lourdes mit einer gewaltigen Prozession von über 200 000 Pilgern aus aller Herren Länder ihren Abschluß. Es war ein malerischer Anblick, als die Pilger mit flackernden Kerzen in den Händen singend durch das nächtliche Lourdes zogen. Das Pontifikalam, an dem 3000 Geistliche teilnahmen, wurde von Kardinal-Staatssekretär Pacelli als päpstlichem Legaten geleitet. Der Papst selbst erteilte den Gläubigen in einer über viele katholische Länder verbreiteten Rundfunkansprache aus der Vatikanstadt den päpstlichen Segen.

Mittelpunkt der ganzen Feierlichkeiten war die Wundergrotte von Lourdes gewesen, das alljährliche Ziel vieler Kranken und Siecher aus aller Welt.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 1. Mai.

Leipzig: Welle 382,2. — Dresden: Welle 233,5.
Nationaler Feiertag des deutschen Volkes. Reichsfeiern.
6.30: Aus Hamburg: Morgenruf. Hafenkonzert. * 8.00: Aus Berlin: Der Morgen und die Nacht. * 8.30: Aus Berlin: Rundgebung der NS. im Lustgarten. * 9.30: Aus Berlin: Konzert. * 10.00: Vom Reichsluftschutzbund: Bericht der Reichsluftschutzbund in der Staatsoper Berlin. * 11.00: Aus Berlin: Kulturkammer in der Staatsoper Berlin. * 12.00: Vom Reichsluftschutzbund: Hörbericht vom Staatsfest auf dem Tempelhofer Feld. Der Führer spricht. * 13.30: Vom Reichsluftschutzbund: Bericht und Arbeiterlieder. * 14.45: Vom Reichsluftschutzbund: Chöre von J. Meier, Sängerknaben von Hans Friedrich Blum, Agnes Krieger, Karl Broger und Joh. Kirchwang. * 15.00: Aus Breslau: Wohlan, die Zeit ist gekommen. Eine Stunde vom Wandern in alter und neuer Zeit. * 16.00: Aus Frankfurt: Großes Unterhaltungskonzert. — Dazwischen 17.00: Hörbericht vom Empfang der Arbeiterabteilungen in der Reichskanzlei. * 18.00: Aus Stuttgart: Arbeiter — Ritter des Pour le mérite. Eine Hörspiel. * 19.00: Aus Berlin: Nächstes. * 21.00: Aus Berlin: Nachrichten. — Anst. Aus München: Abendkonzert. * 22.00: Aus München: Nachrichten. * 22.15: Aus Breslau: Frühlingstimmen. * 23.00: Vom Reichsluftschutzbund: Militärmusik. Trompeterkorps des Reichsregiments Potsdam. — Dazwischen 23.00: Hörbericht von der Schutzkundgebung im Berliner Lustgarten. Es spricht der preussische Ministerpräsident General Göring. * 24.00 bis 3.00: Tanz in der Matinee. * Dazwischen ab 24.00: Übertragungen aus dem Matineeaal in Berlin: Arbeiter und Künstler feiern den 1. Mai.

Donnerstag, 2. Mai.

Leipzig: Welle 382,2. — Dresden: Welle 233,5.
6.30: Mitteilungen für den Bauer. * 6.00: Aus Berlin: Funkgymnastik. * 6.15: Aus Berlin: Funkgymnastik. * 8.30: Sendepause. * 10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm. * 10.15: Schulfunk (für die Mittelschule): Barium Johann Sebastian Bach so berühmte wurde. Eine Gedächtnisfeier. * 10.30: Sendepause. * 11.00: Werbenaussagen. * 11.30: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Mittagskonzert. — Dazwischen 12.00 bis 13.30: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 14.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 14.10: Jwanig Jahre Säuglingsheim Halle-Gröblich. * 14.25: Sendepause. * 15.10: Antrittsbericht. * 15.20: Vom Saar, vom Ort und seinen Kämpfern. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Aus Dresden: Das deutsche Lied. Johannes Brahms. * 16.30: Wir fördern Sonne. * 16.50: Zeit, mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten. * 17.00: Aus Köln: Orchesterkonzert. * 18.30: Zur Arbeiterjugend. — Gammes, der Laufjunge. * 18.50: Der Heilmann feiert: Die Deutsche Reichsbahn. Am Bahnhofsplatz. * 19.00: Deutscher Feiertag: Des Nordens stolze Reichshalle. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Aus München: Norma. Oper in zwei Akten von Vincenzo Bellini. * 22.00: Nachrichten und Sportklub. * 22.20: Zum Bach-Jahr 1935: Orchestermusik aus der Nicolaiskirche. Werke von Joh. Seb. Bach. * 23.00 bis 24.00: Aus München: Tanzfunk.

Mittwoch, 1. Mai.

Deutschländersender: Welle 1570,7.
Nationaler Feiertag des deutschen Volkes.
6.30: Aus Hamburg: Morgenruf. — Hafenkonzert auf dem Dampfer „Sandburg“. * 8.00: Aus Berlin: Der Morgen, der Nacht und die Nacht. * 8.30: Aus Berlin: Rundgebung der NS. im Lustgarten. * 9.30: Aus Berlin: Konzert. * 10.00: Vom Reichsluftschutzbund: Bericht der Reichsluftschutzbund in der Staatsoper Berlin. * 11.00: Aus Berlin: Kulturkammer in der Staatsoper Berlin. * 12.00: Vom Reichsluftschutzbund: Hörbericht vom Staatsfest auf dem Tempelhofer Feld. Der Führer spricht. * 13.30: Vom Reichsluftschutzbund: Bericht und Arbeiterlieder. * 14.45: Vom Reichsluftschutzbund: Chöre. Sängerknaben von Hans Friedrich Blum, Agnes Krieger, Karl Broger und Joh. Kirchwang. * 15.00: Aus Breslau: Wohlan, die Zeit ist gekommen. Eine Stunde vom Wandern in alter und neuer Zeit. * 16.00: Aus Frankfurt: Großes Unterhaltungskonzert. — Dazwischen 17.00: Hörbericht vom Empfang der Arbeiterabteilungen in der Reichskanzlei. * 18.00: Aus Stuttgart: Arbeiter — Ritter des Pour le mérite. * 18.30: Aus Stuttgart: Hammer und Schwert, Frieden am Feind. * 19.00: Aus Berlin: Nächstes. * 21.00: Aus Berlin: Nachrichten. — Anst. Aus München: Abendkonzert. * 22.00: Aus München: Nachrichten. * 22.15: Aus Breslau: Frühlingstimmen. * 23.00: Vom Reichsluftschutzbund: Militärmusik. Trompeterkorps des Reichsregiments Potsdam. — Dazwischen 23.00: Hörbericht von der Schutzkundgebung im Berliner Lustgarten. Es spricht der preussische Ministerpräsident General Göring. * 24.00 bis 3.00: Tanz in der Matinee. * Dazwischen ab 24.00: Übertragungen aus dem Matineeaal in Berlin: Arbeiter und Künstler feiern den 1. Mai.

Donnerstag, 2. Mai.

Deutschländersender: Welle 1570,7.
6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Anst. Glockenspiel, Tagesgespräch. Choral: Nun danket alle Gott. * 6.05: Funkgymnastik. * 6.20: Fröhliches Schallplattenstück mit Zupp-Huffels. * 8.00: Morgenstunden für die Hausfrau. * 8.40: Kapelle Herbert Fröhlich spielt. * 9.00: Spermzeit. * 9.40: Handwerksrat — Volkswirtschaft. * 10.00: Neueste Nachrichten. * 10.15: Volkstänze. * 10.55: Fröhlicher Kirmesgarten. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Der Bauer spricht. * 11.45: Der Bauer hört: 1. Alle Vögel sind schon da. * 2. Vogelkutsch und Vogelkutschchen. — Anst. Wetterbericht. * 12.00: Aus Leipzig: Mittagskonzert. — Dazwischen: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Neueste Nachrichten. * 14.00: Wetter- und Vorkenndberichte. * 15.15: Frankammhinterweise, Wetter- und Vorkenndberichte. * 15.45: Franz und Eberhard. Darf jeder die Briefe des anderen öffnen? * 15.45: Lang lang We's der. — (Schallplatten). * 16.00: Aus Stuttgart: Nachmittagskonzert. * 17.35: Männer machen die Geschichte. Theodor Körner. * 17.50: Das deutsche Lied. * 18.25: Die Weiser als Großschiffahrtstraße. * 18.45: Sportklub. * 18.55: Das Gedicht. — Anst. Wetterbericht. * 19.00: Aus Freiburg: Und jetzt ist Feiertag. Unterhaltungskonzert. * 20.00: Akerpsuch. — Anst. Kurznachrichten des Drabflossendienstes. * 20.10: Wille schafft das Neue! Duane Rompenstein. Dichter und Jugendfunktionär am Werk! * 21.00: Der Mai ist gekommen. Volkstümliches Kabarett. * 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anst. Deutschländersender. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00—24.00: Dänische, finnische und norwegische Klänge an den „Nordischen Musiktagen“ Wiesbaden.